

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 24. März 1966

Nr. 57 (4 435)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

PLANJAHRFÜHRT

Sie machen ihre Sache gut

Die Fabrik für Haushaltschemie in Kokschetaw ist nicht groß, dennoch sind ihre Erzeugnisse jeder Hausfrau bekannt. Es gibt heute kaum noch eine Familie, in der davon nicht Gebrauch gemacht wird. „Unsere Erzeugnisse — verschiedene chemische Wasch-, Reinigungs-, richtennadelkonzentrate und Balsam, Kitt sowie Säure- und Alkalizusammensetzungen für die Auflöfung von Feuerlöschapparaten — erreichen sich bei der Bevölkerung des Gebiets einer großen Nachfrage“, sagte der Parteisekretär der Fabrik Jewgeni Tumanow. „Daher sind wir bestrebt, ihre Produktion zu erweitern und die Qualität zu verbessern.“

Im innerbetrieblichen sozialistischen Wettbewerb führt das Kollektiv der Chemiefabrik um Nina Nester. Ich muß sagen, daß in dieser Abteilung gute Arbeitsorganisation und Disziplin herrschen. Die heutigen Erfolge des Kollektivs sind keine einmalige Erscheinung. Sie sind das Resultat einer stabilen Arbeit, die auf eine strikte Organisation der technologischen Prozesse zurückzuführen ist. Bereits mehrere Jahre ist das Kollektiv dieser Abteilung Schrittmacher im Wettbewerb. Die Arbeiter der Chemiefabrik machen ihre Sache gut. Und wenn es der Zufall will, und der Plan zu wackeln beginnt, dann ist das nicht allein die Angelegenheit der Abteilungsleiterin Nina Nester (allein bleibt allein), da packen alle mit zu. Ich spreche nicht umsonst vom Zufall. Es kommt vor, die Rohstofflieferungen bleiben aus, und da zerbricht sich nicht allein der Leiter den Kopf, es will auch ein Arbeiter seine Meinung dazu sagen, und manchmal ist auch sein Rat treffend. Um solchen Produktionshemmnissen vorzubeugen, wurde z. B. gerade von den Arbeitern der Vorschlag eingebracht, die Lieferanten durch einen Vertrag zu verbinden. Die Leiterin fanden wir in der Chemiefabrik nicht. Wir tragen uns weiter bis zum Lagergebäude durch, wo wir sie schließlich auch antrafen. „So ist schon meine Arbeit“,

sagte Nina Nester, „man muß stets auf den Beinen sein, wenn man etwas leisten will. Wie's bei uns zur Zeit steht? Wenn ich sage, besser als im Vorjahr, da kommen mir auch gleich die zusätzlichen 40 Tonnen Fichtennadelkonzentrat in den Sinn. Im vorigen Jahr haben wir davon 90 Tonnen geliefert, und im laufenden wollen wir ein wenig darüber hinaus leisten.“ 130 und 90, gibt es da ein bißchen Unterschied? „Lächelte sie uns an. „Dabei muß ich betonen, daß es nicht der Gesamtumfang von dieser Produktion ist, sondern jener, den wir für das staatliche Gütezeichen gewonnen haben. Was das Fichtennadelkonzentrat betrifft, so hat sich unser Kollektiv verpflichtet, seine Produktion in diesem Jahr auf das Dreifache zu vergrößern. Das ist für uns eine anspruchsvollere Aufgabe als im Vorjahr.“

Die Chemieabteilung besteht aus drei Produktionsabschnitten, in denen 80 Arbeiter beschäftigt sind. Im laufenden Jahr hat sich das Kollektiv verpflichtet, Massenbedarfsartikel und andere Produktion im Werte von 1 740 000 Rubel zu liefern. Ein markantes Ziel, wobei noch gesagt werden muß, daß der Produktionsausstoß beträchtlich ansteigen soll. Nicht umsonst trägt die Abteilung den hohen Ehrentitel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“. Das Programm des Planjahrführts in vier Jahren zu bewältigen, ist ihre Lösung für die Perspektive. Diese Zielsetzung untermauert das Kollektiv durch konkrete Leistungen. Bereits zu Beginn des laufenden Jahres hat es seine Planaufträge für Januar in der Produktion von Fichtennadelkonzentrat um das Dreifache überboten. „In diesem Jahr wollen wir in allen Brigaden die progressive Arbeitsmethode — den Brigadevertrag — einführen“, sagt Nina Nester anschließend. „Das betrauten wir aus eine gute Reserve, die uns über die Hand spielen soll. Außerdem sind wir bestrebt, durch die im Bau begriffene neue Halle und durch die Rekonstruktion des Fabrikabschnitts die Produktionskapazitäten zu vergrößern. Diese Maßnahmen werden uns helfen, den gestellten Aufgaben gerecht zu werden.“

Robert FRANZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kokschetaw

Für das zwölfte Planjahrfünft

Dank seinen hervorragenden Leistungen ist Peter Reimer im Rayon Dshetsay und auch im ganzen Gebiet gut bekannt. Er hat es sich zur Regel gemacht, bei der Güterbeförderung nicht weniger als zwei Solls zu leisten. In der zehnten Planperiode hat er die Aufgaben zweier Fünftjahrspläne bewältigt. Ebensoviele er auch im laufenden Planjahrfünft leisten. Und hier der erste Erfolg: Anfang März ist bekanntgegeben worden, daß der Fahrer Peter Reimer seinen Fünftjahrsplan in zwei Jahren und zwei Monaten realisiert hat! In dieser Zeit hat er 32 400 Tonnen Sand und Kies befördert. Die Transportleistung beträgt 2 112 200 Tonnenkilometer. Dabei hat der Fahrer 2 000 Liter Dieselloststoff gespart. Peter Reimer führt schon lange Schwerlastzüge. Anfangs steuerte er einen KRAS-Wagen, in den letzten Jahren — einen KAMAS mit zwei Zweischwängeln. In Dshetsay gibt es nur wenige Fahrer, die einen solchen Lastzug führen. Das ist keine leichte Sache. Die Güter transportiert er unmittelbar an die ländlichen Bauobjekte. Die Wege hier sind für solche Verkehrsmittel am wenigsten geeignet. Doch Reimer weiß sich zu helfen. Er ist ein erfahrener Spezialist und ein Meister seines Fachs. Hauptsache — er ist sich seiner persönlichen Verantwortung vor dem Kollektiv gut bewußt. Viktor SICHEL Gebiet Tschimkent

Am 16. April — kommunistischer Subbotnik

Des Gütezeichens würdig

Die Werktätigen der Vereinigung „Pawlodarer Traktorenwerk W. I. Lenin“ wollen am kommunistischen Subbotnik zu Ehren des 113. Geburtstags W. I. Lenins Aktivität leisten. Beim Partikolloslab des Betriebs funktioniert ein 2000-Tonnen-Traktor. Auf seinen Vorschlag wurden in allen Abteilungen Initiativgruppen gebildet, die die Arbeitskraft vorbereiten, Produktionsreserven ermitteln, die gesparten Energieressourcen und Materialwerte rechnerisch erfassen. Viele Brigaden wollen am 16. April mit gespartem Elektroenergie, Druckluft und Wärme arbeiten. Die Schlosser aus der Brigade W. Drowsow aus der Spezialwerkzeugfabrik, die Kurven- und Schablonen fertigen, wollen ihre Aufgabe um 30 Prozent überbieten.

Am Arbeitsfest werden sich über 20 000 Werktätige der Vereinigung beteiligen. Sie werden mehr als 60 Traktoren „Kasachstan“, viele Ersatzteile und Massenbedarfsmittel liefern. Im Auftruf der Kommunisten der Montageabteilung ist eine Bewegung darum entfaltet worden, daß die am Tag des Roten Subbotniks gebauten Traktoren des staatlichen Gütezeichens würdig sind.

Treibstoff einsparen

Die Lokführer Sch. Nurtasin und W. Tichomirow aus dem Bahnbetriebswerk Kysyl-Orda haben ihre ersten Fahrten auf das Konto des bevorstehenden kommunistischen Subbotniks gemacht. Das Kollektiv dieses Betriebs bereitet sich aktiv auf den „Roten Subbotnik“ vor. Auf dem kürzlich stattgefundenen Meeting anläßlich des Arbeitsfestes wurden die Möglichkeiten einer hochproduktiven und rentablen Arbeit am 16. April allseitig besprochen. Das Kollektiv setzte sich das Ziel, an diesem Tag 25 Züge mit gespartem Treibstoff zu fahren und 12 Diesellokomotiven vorbeugend zu überholen.

Ein rühmliches Arbeitsgeschenk zum 113. Geburtstag W. I. Lenins wollen auch die Arbeiter und Spezialisten des Kraftverkehrs kombinats von Kysyl-Orda vorbereiten. „Die Initiativen der Moskauer „Ehre und Ruhm gemäß der Leistung“ und über die Durchführung des kommunistischen Subbotniks haben in unserem Kollektiv die wärmste Unterstützung gefunden“, erklärte der Fahrer D. Mussapow auf dem Meeting. „Ich werde ebenso wie andere Fahrer am 16. April meinen Kraftwagen mit gespartem Treibstoff fahren.“

Regimekarte

Der Veteran der Produktion A. Baitshugassow, Lokführer im Bahnbetriebswerk der Station Alma-Ata 1, führt nun die ersten Züge mit Volkswirtschaftsgütern mit eingespartem Kraftstoff. Zum Tag des Arbeitsfestes werden die Eisenbahnen der Hauptstadt 150 Fahrten mit gespartem Kraftstoff machen. Ein solcher Effekt konnte dank der kollektiven Ermittlung freier Reserven erzielt werden. Nach der Erforschung der Besonderheiten der Hauptstammstrecken schlugen die Veteranen und Spezialisten des Bahnbetriebswerks vor, eine Regimekarte aufzustellen. Jetzt

arbeiten mehr als 200 Lokführerbrigaden nach dieser Karte. Die erfahrenen Lokführer helfen den Neulingen und Zurückbleibenden, optimale Geschwindigkeiten zu wählen, die Technik richtig auszuastufen und nach der Regimekarte zu arbeiten. Im Kollektiv betätigt sich operativ eine Kommission für Kraftstoffeinsparung. Ein Eisenbahner, der Mehrverbrauch an Kraftstoff verschuldet, hatte die Züge in der Regel nicht nach der Regimekarte geführt und nicht den technischen Zustand der Diesellok verfolgt. Er legt vor dem Kollektiv Rechenschaft für jede Verletzung ab. (KasTAÜ)

Vorteilhafter Nebenproduktionszweig

Die Werktätigen des Pawlow-Sowchos haben im 2. Jahr des elften Planjahrführts den Plan der Fleischlieferung an den Staat erfolgreich bewältigt. An das Fleischkombinat sind 8 200 Dezentonnen, darunter 1 500 Dezentonnen Schweinefleisch, abgeliefert worden. In diesem Jahr läßt die Lage mit Futtermischungen und -getreide viel zu wünschen übrig. Aber auch unter diesen Verhältnissen behielt man im Sowchos 400 Mutterschweine für den Winter, die Hälfte davon wurde im Herdbuchbetrieb „Kasachstan“ erworben. Die Mutterschweine warfen bereits 2 000 Ferkel. Der ganze Schweinebestand ist in vier Ställen untergebracht: Es sind große Räume mit Beheizungsanlagen, die Arbeitsvorgänge sind hier mechanisiert. In der Futterküche, in der Heinrich Massold als Vorkmann schaltet und waltet, wird aus Vollmilchersatz, einer mäßigen Dosis Futtermischungen unter Hinzufügung von Wasser oder Molke ein Trank für die Mutterschweine bereitet. Die Ferkel erhalten Misch- und Gärfutter, ihrer Ration werden auch Holzkohle, geröstete Gerste, Kreide und Fischtran hinzugefügt. Im Alter von zwei Monaten werden die Ferkel entwöhnt und mit vier Monaten auf Mast gesetzt. Im Winter arbeiten 14 Schweinezüchterinnen auf der Farm. Die er-

fahrensten — Lydia Schwarz, Olga Wormsbecher, Emma Sell und andere erzielen hohe Gewichtszunahmen. In der Roten Ecke sind die farbenfroher ausgestatteten sozialistischen Verpflichtungen für die Winterperiode und für das 3. Jahr des elften Planjahrführts ausgehängt. An der daneben angebrachten Tafel für Fragen und Antworten sieht man, welche Produktionsprobleme und sonstige Angelegenheiten die Schweinezüchter der Farm sind seit Beginn der Winterhaltung zur Kollektiventlohnung übergegangen. d. h. der Lohn wird auf alle gleich verteilt. Viel Sorgen haben in diesen angespannten Tagen der Brigadier der Schweinefarm Alexander Sell und die Zootechnikerin Anna Karanach. „Die Schweinezucht ist nicht der Hauptproduktionszweig des Sowchos. Aber auch als Nebenproduktionszweig ist sie eine zuverlässige Hilfe für die Erfüllung der Aufgaben in der Fleischlieferung“, meint der Chefzoochotechniker A. Solowtschuk. „Außerdem hat der Sowchos die Möglichkeit, jedes Frühjahr Ferkel an die Dorfbevölkerung zu verkaufen.“ Viktor SCHERER Gebiet Kustanai

KURZ INFORMATIV

UST-KAMENOGORSK. Die Geflügelzucht der Produktionsvereinigung des Gebiets haben die Quartalsplanaufträge im Fleischverkauf an den Staat vorfristig bewältigt. Die Arbeiter der Geflügelzucht von Ust-Kamenogorsk haben seit Jahresbeginn an den Verkaufsstellen der Stadt 1 961 Tonnen Masthähnchenfleisch geliefert, gegenüber einem Plan von 1 720 Tonnen. Auch im Eierverkauf an den Staat erzielen die Geflügelzüchter des Gebiets beträchtliche Resultate. Es sind im laufenden Jahr bereits 36 703 000 Eier realisiert worden — um 2 Millionen 176 000 Stück mehr, als in der entsprechenden Zeitperiode des Vorjahrs.



PAWLODAR. In vollem Gange sind die Vorbereitungsarbeiten zur Frühjahrsbestellung im Sowchos „Kaskolski“. Nach den Wettbewerbsergebnissen des vorigen Monats wurde das Kollektiv als Sieger unter den Sowchosen des Rayons Irtyshsk anerkannt. Die Ackerbauern haben alle agrotechnischen Wintermaßnahmen im Komplex durchgeführt. Die Schneedecke wurde auf über 20 000 Hektar gezogen; etwa 31 400 Tonnen Stalldung, was die Planaufträge um das Dreifache überfüllt, wurden auf die Felder befördert. Die Aufgaben für Februar bei der Reparatur der Technik sind zu 133 Prozent erfüllt.

Dauerhafter und billiger

Die Produktionstechnologie vereinfachte sich, und die Qualität des Betons erhöhte sich, nachdem im Baustoffkombinat des Trusts „Uralskpromstroj“ die republikanische Industrieanlage für Erzeugung von Superplastifikatoren angelautet war. Superplastifikator ist eine chemische Lösung, die die Homogenität und Verarbeitbarkeit des Betongemisches verbessert. Die Komponente wurde vom Labor für Intensivierung technologischer Prozesse beim Zentralen Forschungs- und Projektierungsinstitut für Typen- und Experimentalprojekte der Wohnungen vorgeschlagen, und die Anlage wurde vom selben Institut und dem Kombinat entwickelt und montiert. Die Anwendung des Superplastifikators ermöglicht es, die kraftauf-

wendigen Prozesse um 50 Prozent zu verringern und den Energiebedarf bedeutend zu reduzieren. Ferner wird dadurch eine rasche Festigkeitsentwicklung des Betons sichergestellt. Dabei werden Rohstoffe und Materialien gespart, der Wasserverbrauch wird verringert und die Wärmebehandlung — reduziert. Die neue Industrieanlage wird von einem Technologen, einem Operateur und einem Schlosser bedient. Sie liefert Hunderte Kubikmeter hochwertigen Betons für das Ausfachen der Baukonstruktionen. Mit der Erweiterung des Kombinat wird auch die Produktion von Superplastifikatoren größer werden. Der Vertrag zwischen Betrieb und Forschungsinstitut bleibt bis zum Ende des Planjahrführts gültig. (KasTAÜ)

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR
Von äußerster Präzision
Die Anlage vom Typ „Drehzentrum“ mit der Betriebsmarke der Vereinigung „J. M. Swerdlow“ kann eine ganze Brigade erfahrener Werkzeugmaschinenarbeiter ersetzen. Hier hat man mit dem Serienbau solcher Automaten mit digitaler Programmsteuerung begonnen. Sie sind für die Kleinteilfertigung von Teilen komplizierter Konfiguration bestimmt, die im Gerätebau, in der Flugzeug- und Kraftfahrzeugindustrie gefragt sind. Die technische Novität ist fast dreimal leistungsfähiger als die herkömmlichen Werkzeugmaschinen dieser Art. Im automatisch gesteuerten Verfahren führt der äußerst präzise Mechanismus Bohr-, Fräse- und andere Arbeitsgänge aus. Der Bau von superpräzisen Ausrichtungen ist eine der Hauptaufgaben in der Spezialisierung des Betriebs. Neben den riesigen Werkzeugmaschinen, die viele Tonnen schwere Teile ausdrehen, und den leistungsstarken Bearbeitungscentern ist im Betrieb eine Reihe von Präzisionsmaschinen einer neuen Generation entwickelt worden. Mit ihrer Hilfe wird mit weniger Bedienungspersonal ein hoher Ertrag der Metallbearbeitung erzielt.

Im Kolchos ist eine mechanisierte Taktfahrt montiert worden, wo man unter Hefezugung täglich bis 50 Tonnen wertvolle Futtermittel zubereitet; damit wird dann das zerkleinerte Stroh angereichert. In der Futterabteilung produziert man auch Vollmilchersatz, Hydrokultur-Pflanzen, wasserfreies Futter. Die Technologie der Zubereitung und die Rationen für das Vieh wurden mit Hilfe der Wissenschaftler der Belorussischen Landwirtschaftlichen Akademie entwickelt. Die Viehzüchter planen, dank den fortgeschrittenen Verfahren im laufenden Jahr die Fleischreiserzeugung auf 1 500 Tonnen zu bringen und 350 Dezentonnen Fleisch pro 100 Hektar Kulturland zu produzieren. Die Agrar-Industrie-Vereinigung des Gebiets hat die fortgeschrittenen Erfahrungen in der Produktion von Futtermitteln allen Agrarbetrieben empfohlen. In den Kolchosen und Sowchosen des Gebiets gibt es bereits mehr als 120 000 Abteilungen und Anlagen zum Einsäuern des Futters.

Die Ackerbauern der Ukraine werden das größte Zuckerrübenfeld des Landes mit Saatgut nur hoher Qualität bestellen. Die Kollektiv aller drei Saatgutbetriebe der Republik haben die letzten Saatgutpartien an die Landwirtschaftsbetriebe abgefertigt. Rund 75 Prozent der gesamten Menge entsprechen den Forderungen der ersten Klasse. In spezialisierten Betrieben wurde das Saatgut sorgfältig aufbereitet: gereinigt, sortiert, kalibriert und geschlitten, alle Samenkerne erhielten eine Schutzschicht. Auf großen Flächen wird man pillierten Samen in den Boden einbringen. In der Republik wurde der Kurs auf eine weitgehende Einführung von Neuentwicklungen der Selektion eingeschlagen, die einen gro-

Ben Zuckerertrag sichern und für den industriemäßigen Anbau geeignet sind. In diesem Jahr wurde den Kolchosen und Sowchosen soviel Saatgut zugeteilt, daß für die Bestellung von einer Million Hektar ausreichend ist. Unter den effektivsten Neusiedlern sind die einsamen Ribensorten „Jaltuschowskaja 30“, „Belozerkowskaja 34“ und „Belozerkowskaja 40“, „Wessjolo-Podoljanskaja 29“ sowie „Udowlowskaja 35“. Merkwürdig erweitern sollen sich auch die Felder mit der Hybridsorte „Jubilejnaja“, die auf der Basis des Heterosiseffekts entwickelt worden ist. Solche Ribensorten werden es in sieben Gebieten geben. Bei all diesen Sorten und Hybriden ist der Weißzuckerertrag je Hektar um sieben Dezentonnen höher als bei den früher hier angebauten Riben. Ihre Einführung ist im komplexen wissenschaftlich-technischen Programm „Zucker“ vorgesehen, das in der Ukraine realisiert wird.

Metall aus Abfällen

Gleichsam „verjüngt“ begreifen die Bergwerke des Syrjanowsker Bleikombinats ihren 100. Jahrestag. Nachdem die Arbeiter des Betriebs die neue Abteilung für Kleinerzverarbeitung ihrer Bestimmung übergeben hatten, begannen sie wiederum konzentriert mit erhöhtem Bleigehalt für die Hüttenwerke zu produzieren. Die meisten Bergwerke Kasachstans, in denen jährlich Hunderte Millionen Tonnen wertvollen Rohstoffes gewonnen werden, bestehen schon jahrzehntelang. Von hier kommt das Erz mit geringem Gehalt an nützlichen Komponenten, das sich schwer verarbeiten läßt. Ist das ein unumkehrbarer Prozess der Alterung der Bergbaubetriebe? Keinesfalls, meinen die Spezialisten der Buntmetallindustrie; das sind zeitweilige Schwierigkeiten, und es ist noch weit bis zum „Jugendalter“ der Kombinate der Republik. Erarbeitet wurde ein Komplexprogramm der Rekonstruktion der Produktion, die keines beträchtlichen Investitionsaufwandes bedarf, um den Rückstand aufzuholen und ein hohes Niveau der Gewinnung nützlicher Komponenten für viele Jahre zu sichern. Die Realisierung dieses Programms ist in den Kombinat Atschissai, Dsheskasagan und Leningorsk ermöglichte es, aus den „außerhalb der Bilanz liegenden“ Erzen sowie Rohstoffe zu gewinnen, wieviel ein neues Bergwerk liefern würde, dessen Bau sich auf dutzende Millionen Rubel beläuft. In rascherem Tempo erneuert man die Ausrüstungen für andere Betriebe. Es werden leistungsstärkere Brech- und Zerkleinerungsaggregate aufgestellt und Aufbereitungskomplexe vervollständigt. Auch die neuen chemischen Reagenzien, die man in den Aufbereitungsanlagen zu erproben begann, werden die mineralischen Rohstoffe besser nutzen helfen. Extra für die örtlichen Erze entwickelt, helfen sie, Metall aus Gestein „auszuzüchten“. (KasTAÜ)

Hefe im Futter

Auf den Farmen des Kirov-Kolchos, Rayon Schklow, Gebiet Aguljow, fügt man den Futtermitteln Hydrolysehefe hinzu. Infolgedessen sind die tagesdurchschnittlichen Gewichtszunahmen der Jungschweine um 100 Gramm angestiegen und machen nun nahezu 1 Kilogramm aus. (KasTAÜ)

Belorussische SSR

Litauische SSR
Technische Wartung erweitert
Die Zweigeinrichtung der Klaipėdaer Station für technische Wartung, erbaut im Pozele-Kolchos am litauischen Meeresstrand, hat die ersten Personenwagen in Wartung übernommen. Mit ihrer Inbetriebnahme wurde in der Republik die Schaffung eines einheitlichen Netzes für technische Wartung der Personenwagen beendet, die sich im persönlichen Besitz der Werktätigen befinden. Weniger als eine Stunde braucht ein Selbstfahrer, um aus einem beliebigen Ort der Republik nach einer der Zentralstationen zu gelangen, die sich an der Kreuzung der

Ukrainische SSR

Hochwertiges Saatgut
Die Ackerbauern der Ukraine werden das größte Zuckerrübenfeld des Landes mit Saatgut nur hoher Qualität bestellen. Die Kollektiv aller drei Saatgutbetriebe der Republik haben die letzten Saatgutpartien an die Landwirtschaftsbetriebe abgefertigt. Rund 75 Prozent der gesamten Menge entsprechen den Forderungen der ersten Klasse. In spezialisierten Betrieben wurde das Saatgut sorgfältig aufbereitet: gereinigt, sortiert, kalibriert und geschlitten, alle Samenkerne erhielten eine Schutzschicht. Auf großen Flächen wird man pillierten Samen in den Boden einbringen. In der Republik wurde der Kurs auf eine weitgehende Einführung von Neuentwicklungen der Selektion eingeschlagen, die einen gro-

Uralter Kanal erneuert

Der Nurlpai-Kanal, dessen „Arbeitsbiographie“ 800 Jahre zählt, bringt wieder lebenspendendes Naß auf die Felder und Gärten der Gebiete Samarkand und Nawoi. Dieser Tage wurde die Rekonstruktion des 35 Kilometer langen Kanalabzweigs beendet. Seit dem Mittelalter ist der Kanal „ohne Ruhelage“ im Einsatz. Die intensive Entwicklung der Landwirtschaft dieser Region erfordert dessen grundlegende Umgestaltung. Nach der Rekonstruktion ist der Kanal gerader geworden, das Kanalbett ist erweitert und mit Beton verkleidet worden. Am Kanal sind dutzende neue hydrotechnische Anlagen entstanden. Der erneuerte Kanal ermöglicht es, zusätzlich Zehntausende Hektar Neuland zu erschließen und sie in fruchtbare Felder und blühende Gärten zu verwandeln.

Uzbekische SSR

Litauische SSR
Technische Wartung erweitert
Die Zweigeinrichtung der Klaipėdaer Station für technische Wartung, erbaut im Pozele-Kolchos am litauischen Meeresstrand, hat die ersten Personenwagen in Wartung übernommen. Mit ihrer Inbetriebnahme wurde in der Republik die Schaffung eines einheitlichen Netzes für technische Wartung der Personenwagen beendet, die sich im persönlichen Besitz der Werktätigen befinden. Weniger als eine Stunde braucht ein Selbstfahrer, um aus einem beliebigen Ort der Republik nach einer der Zentralstationen zu gelangen, die sich an der Kreuzung der

Der Leser greift zur Feder

Frühjahrsorgen der Landarbeiter

Stets frisches Gemüse

Unser Sowchos „Ok-tjabr“ ist neben dem „Saretschny“ einer der größten Gemüsebetriebe in der Gebietsernte. Sicher hängt von unseren Leistungen ab, ob die Städte in Genüge mit frischem Gemüse versorgt werden. Das erlegt uns eine besondere Verantwortung auf, und man fühlt sich unwohl, wenn man in die Stadt kommt und dort in den Gemüseläden einen Gemüseangel vorfindet.

Zu den kommenden Frühjahrsarbeiten bereiten wir uns schon heute gründlich vor, obwohl es bis dahin noch eine Weile dauern wird. Sorgfältig, gemäß den technologischen Vorschriften, verrichten wir jede Arbeit, damit uns diesmal nichts in die Quere kommt. Das vergangene Jahr hat uns gehörig Lehrgeld gekostet. Wegen der Winderosion mußten wir manche Kulturen bis dreimal aussäen, schließlich reichte uns das Saatgut nicht aus, und wir waren gezwungen, es aus Ust-Kamenogorsk per Flugzeug herzubringen. So, daß das Gemüse uns teuer zu stehen kam.

Es wäre falsch, die ganze Schuld der Mutter Natur in die Schuhe zu schieben, obwohl das eine bequeme Ausrede ist. Einen gewissen Teil davon müssen wir auf uns nehmen. Leider hatten wir es viel zu spät eingesehen, jetzt besitzt niemand mehr die Stirn, auch unsere Schuld abzustreiten. Jahraus, jahrein hatte

unser Sowchos gute Gemüseernte erzielt, die Gemüsezüchter hatten keinen Grund, sich über das Wetter zu beklagen. Wir vergaßen einfach, daß wir uns in der Zone des risskanten Ackerbaus befinden. Und plötzlich dieser Sturmische, wirbelnde Wind! Unsere Setzlinge waren zu schwach, um Widerstand zu leisten, die Felder lagen kahl ohne Schutz da.

Man sagt, der Mensch lernt, solange er lebt. Etwas haben auch wir Gemüsezüchter aus dem vergangenen Mißerfolg dazugelernt. Vor allem werden wir in diesem Jahr andere durch Waldstreifen vor Wind geschützte Felder mit Gemüse bebauen. Die Waldstreifen übrigens sollte man in unserer Region viel mehr kultivieren, nicht nur der Autobahnen entlang, den bebauten Feldern erweisen sie ebenfalls einen großen Dienst.

Zur Zeit bereiten wir die Treibhäuser vor, in denen wir die Kohl- und Tomatensetzlinge für mehr als 60 Hektar Land züchten werden. Das andere Gemüse wie die Gurken, die Mohrrübe, die rote Rübe, der Dill, der Kürbis u. a. wird ausgesät.

Die Mechanisatoren sind heute schon auf den Feldern. Karl Getzel und Gottlieb Geiser aus unserer Brigade sowie Johann Becker und Heinrich Rammich aus der Brigade Nr. 2, die David Lies leitet, befördern organische Düngemittel auf die Felder, erfüllen dabei stets

bis anderthalb Tagessoll. Die Vorbereitung ist also in vollem Gange.

Ich hatte eingangs schon die mangelhaft versorgten Gemüseläden erwähnt, nun hier noch ein paar Worte dazu.

Wie bekannt, ist die Arbeit in der Gemüsezücht, insbesondere in unserer Region, unzulänglich mechanisiert, der größte Teil aller Prozesse erfordert große Kraftaufwände. Klar, daß wir da mit eigenen Kräften nie auskommen. Die Städte erweisen uns dabei eine große Hilfe, nur sollte sie richtig geordnet werden. Was ich darunter meine?

Es wäre viel günstiger, würden wir mit einem ganz bestimmten städtischen Betrieb einen Vertrag schließen, d. h. wir brauchen „gesetzliche“, wenn man so sagen darf, Paten, die uns im Laufe des Sommers helfen, von denen wir eine bestimmte Arbeit verlangen können. Es ist wohl kein Geheimnis, daß die meisten Städte, wenn sie zum Ausdünnen geschickt werden, die Sache nicht sehr ernst nehmen, für sie ist das mehr ein Erholungstag. Nicht so die Arbeits- und Erholungsleiter der Schüler. Drei Saisons haben uns die Schüler spürbare Hilfe erwiesen.

Eine andere Seite des Problems. Wenn das Gemüse intensiv reift, ernten wir davon täglich 60 bis 80 Tonnen. Die städtischen Organisationen schaffen es nicht, dieses rechtzeitig abzuholen, auch der Bedarf an tri-

schem Gemüse sinkt zu dieser Zeit, weil viele heute eine Datsche oder einen Hausgarten haben, wo dasselbe gedeiht.

Und wenn die Gurken erst mal drei-vier Tage auf der Tenne liegen, sind sie welk und dem Kunden nicht mehr anzubieten. Wäre es nicht besser, würde der Sowchos selbst mit den Verkaufsorganisationen einen Vertrag schließen, laut dem jede Brigade entsprechende Gemüseläden zugeteilt bekommen. Dann könnten wir unser Produkt unmittelbar vom Feld auf den Ladentisch bringen, immer frisch und operativ.

Abschließend noch eine Bemerkung. Damit die Vereinigung „Plodowoschtsch“ so richtig in Schwung kommt, müßte man für unsere zwei großen Gemüseproduzenten wie die Sowchos „Ok-tjabr“ und „Saretschny“ einen Verarbeitungsbetrieb errichten, wenn auch nur mit einer Tagesleistung von 30 Tonnen. Dann könnten wir das Gemüse wenigstens rechtzeitig verarbeiten. Übrigens sind im vergangenen Herbst aus dem erwähnten Grund etwa 80 Tonnen Tomaten auf der Tenne liegen geblieben. Ist das nicht ein Verbrechen gegen die Mühe Tausender Menschen, die sich nach Kräften zu der Zucht beteiligt haben?

Philipp GERLITZ, Leiter der Gemüsezüchtbrigade Nr. 3, Gebiet Zelinograd

Ins Ehrenbuch eingetragen

Irma Schneider zählt zu den Veteranen des Kokschetawer Luftverkehrsbaus. In diesem Kollektiv ist sie ein Vierteljahrhundert tätig; 14 Jahre davon ist sie die beste Schichtleiterin, Aktivistin der kommunistischen Arbeit.

Die begabte Lehrmeisterin ist auch gesellschaftlich aktiv. Mehrmals wurde sie zur Vorsitzenden des Kameradschaftsgerichts gewählt. Ihr Name ist für immer ins Goldene Ehrenbuch der Kasachischen Verwaltung der „Aeroflot“ eingetragen.

Foto Wladislaw Cholin



Vorbildliche Hilfwirtschaft

Den Sowchos „Kaschtakski“ kenne ich schon vierzig Jahre lang, denn er war die erste Hilfwirtschaft unseres Baurtrasts. „Tscheljabmetallurgstroi“ während des Großen Vaterländischen Krieges und liegt am Rande unseres Hüttenwerkes. Es waren aber mehrere Jahre vergangen, seitdem ich wieder mal diese heutige Hilfwirtschaft unseres Hüttenwerkes aufsuchen konnte.

Georg Jacob — Direktor des Sowchos „Kaschtakski“ seit 1959 — erzählte mir, daß vom Ministerium der Hüttenindustrie der UdSSR 200 Gäste — Delegierte aus vielen Republiken und Gebieten des Landes zu einer Beratung in ihrer Hilfwirtschaft eingeladen wurden; sie sollen sich erkundigen und überzeugen, was eine nicht große Wirtschaft schon viele Jahre lang leistet, um ihre große Hüttenverlegetschafft mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Gibt es doch allein in den Werkhallen rund 50 Speisehallen! Außerdem greift diese Kleinwirtschaft auch anderen Betrieben unter die Arme — sie stellt den Betrieben auf Mangyschlak, anderen in den Gebieten Kustanai, Aktjubinsk, laut Vertrag Saatkar-

toffeln, Kohl und Mohrrüben zu.

Die Hilfwirtschaft ist natürlich nicht groß; sie besitzt 1900 Hektar Ackerland und Viehwieseln, eine Schweinefarm mit 2200 Schweinen, ein Treibhaus von 4 Hektar und 350 Hektar Bewässerungsfelder. Aber die Leistungen sind groß, man erntet durchschnittlich 33,1 Dezitonnen Getreide pro Hektar, 140 Dezitonnen Kartoffeln und 245 Dezitonnen Gemüse. Sogar im vorigen Jahr, was kein erntereiches war, wurden 147 Dezitonnen Kartoffeln, 380 Dezitonnen Gemüse und 28 Dezitonnen Getreide pro Hektar geerntet.

„Wie wird das aber erreicht?“, fragte ich Georg Iwanowitsch. „Das ist gewiß nicht leicht“, antwortete er, „vor allem muß man sein Arbeitskollektiv für hingebungsvollen Einsatz gewinnen. Vorname und Gewissen anziehen. Na und man muß auch seine Ackerfelder kennenlernen, ihren Bodenschatz und Bedarf bestimmen, um geeignete Düngemittel einzuführen, die Bestellungen selbst bestimmen usw. Unsere Gemüsefelder bekommen 10 Dezitonnen Düngemittel und die Getreidefelder — nur vier

pro Hektar. Viel hängt gewiß auch von der tagtäglichen, erfahrungsbewußten Bearbeitung der Saatfelder ab. Damit beschäftigt sich rastlos unser Chefagronom Alexander Schulmeister, ein tüchtiger Fachmann und Organisator. Obzwar wir beide schon mehrere Jahre Pensionäre sind, arbeiten wir mit vollem Einsatz. Wollen wir doch unsere Ankommlinge auf den richtigen Pfad bringen.“

Die Hilfwirtschaft besitzt auch Aufbewahrungsräume, in denen 5500 Tonnen Kartoffeln und Gemüse, 250 Tonnen eingesäuertes Gemüse eingelagert werden. Und die ganze Arbeit ist mechanisiert.

Für die beachtlichen Leistungen wurde der Hilfwirtschaft „Kaschtakski“ zu Jahresbeginn die Rote Wanderfahne des Ministeriums und des ZK der Gewerkschaften der Hüttenindustrie der UdSSR überreicht, und zwar zum dritten Male, was eine große Freude und weitere Arbeitslust bei der Belegschaft hervorrief. Sie wollen auch ferner alles tun, was in ihren Kräften steht, um das Lebensmittelprogramm in seinem Vorankommen zu unterstützen.

Klemens ECK

Im Blickpunkt — Arbeitsdisziplin

Konkrete und wirksame Maßnahmen

Im Rayon Glubokoje, Gebiet Ostkasachstan, hat sich gleichwie im ganzen Lande eine aktive Bewegung um die Unterstützung der Initiative der Moskauer Werkstätten entfaltet. Es geht vor allem um mustergültige Disziplin und Ordnung in der Produktion.

Die Rayonverwaltung „Selchos-technika“ hat kurz danach konkrete Maßnahmen gefaßt und mit deren Verwirklichung begonnen. Es wird streng von jedem Arbeiter verlangt, daß die Arbeitszeit voll und ganz ausgenutzt wird. Man muß sagen, die Bumeleien sind seltener geworden, die Arbeitsproduktivität ist gestiegen.

Außerdem ist man hier gleichzeitig um die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse besorgt. Zur Zeit

wird die Reparaturwerkstatt technisch umgerüstet; es werden neue Werkbänke aufgestellt, wie es die Technologie fordert. So manches wird für die Hygiene vorgesehen — Wände werden getüncht, Räume erwehrt.

Auf dem Treffen mit den Moskauer Werkzeugmaschinenbauern unterstrich J. W. Andropow: „Wenn wir über Disziplin sprechen, wird die ganze Produktionskette gemeint.“ Eben diese liegt heute den Maßnahmen der Vereinigung „Selchos-technika“ in Glubokoje zugrunde, und die Erfolge sind schon zu sehen: Die Planaufgaben des vergangenen Monats hat das Kollektiv rechtzeitig gemeistert.

Georg KISSLING, Gebiet Ostkasachstan

Es geht um die Zukunft

Heute spricht man viel über Disziplin. Meines Erachtens nimmt jede Disziplin ihren Anfang in der Familie. Ein Gespräch von der Disziplin in der Familie könnte man getrost ein Gespräch von der Zukunft nennen. Denn von unseren Kindern hängt unsere Zukunft ab. Und die Erziehung der Kinder erfolgt natürlich in der Familie. Vor der Familie stehen sehr wichtige und verantwortliche Aufgaben. Hier wird der künftige Sowjetbürger geformt. Demnach hängt die gesellschaftliche Disziplin direkt von der Disziplin in der Familie ab.

Nehmen wir ein einfaches Beispiel. Vater und Mutter fahren zu den Verwandten in eine andere Stadt. Sie nehmen ihren Sohn — Schüler der 5. Klasse — mit, und

er versäumt 10 Tage die Schule. Heute nehmen die Eltern keine Rücksicht auf den Schullehrer, morgen wird der Sohn womöglich dasselbe bei seiner Arbeit tun. Solcher Beispiele könnte man Dutzende anführen. Wir Eltern bedenken manchmal gar nicht, daß die Verletzung der Disziplin in der Familie nicht spurlos vorübergeht und manchmal schwere Folgen hat. Die Kinder sind sehr aufmerksam und empfindlich.

Wenn wir eine mustergültige gesellschaftliche Disziplin haben wollen, müssen wir von der Familien-disziplin ausgehen. Das ist, meines Erachtens, die Aufgabe Nummer eins.

Jacob STEINMETZ, Pawlodar

Meinungen

Interessante Unterhaltungspartnerin

Die Nummer 45 der „Freundschaft“ vom 5. März diente mir als angenehme Unterhaltungspartnerin, um die Abend- und Mußstunden vergnüglich zu verbringen.

Mein erster Blick fiel auf das Gedicht „Festtagsgruß an die Frauen“ von Rudi Riff. Der Schriftsteller wird wohl geahnt haben, daß so manches Frauenherz zum 8. März von unseren Dichtern auf gültige, warme und traute Worte gehofft hat. Wie angenehm und reizend klingen die ersten Zeilen: „Den lieben, guten, netten, hübschen, holden, sei dieses schlichte Festgedicht geweiht...“ Und weiter lesen wir 30 vielversprechende, wahrheitsgetreue und wohlklingende Zeilen. Mein herzlich-dankbares möchte ich dem Dichter für dieses Gedicht aussprechen.

Weiter fesselte mich die Literaturskizze „Liebesmelodien“ von dem schon längst bekannten Robert Weber. Wieviel Poesie liegt in jedem dieser Auszüge! Alles so schön von der ewig liebenden Liebe. Man liest die Verse einmal, dann noch einmal, und jedesmal klingen die Strophen verständlicher, sinnvoller, sogar reizender. Sie rufen Erinnerungen der fernen Jugendjahre wach.

Wie kann aber der Mensch ohne herzliches Lachen auskommen? Und dazu noch an Feiertagen. Dafür sorgte unser in allen Genres der deutschen Literatur gesegneter Meister Friedrich Bolger. Über seine humorgewürzte Erzählung „Rund um die Gleichberechtigung“ wird sich wohl ein mancher krumm und schnepp gelacht haben. Das bescheidene Mädchen und später Frauchen war ja nicht gerade auf den Kopf gefallen. Sie wußte wohl, wie man sich den verliebten Mann mit all seinem Werben und Versprechen um den Finger wickeln konnte. Der Höhepunkt des Spaßes liegt in der Gleichberechtigung, die das geliebte Frauchen so vorteilhaft für sich ausgenutzt hatte. Der arme Tropf war immer an der Reihe. Schon lange habe ich nicht so herzlich gelacht.

Ich danke Friedrich Bolger für die heiteren Stunden, die ich beim Lesen empfunden habe, und die noch lange nachklingen werden.

Maria HARDOCK, Nowosibirsk

berufsschulpflichtig war und Mitglied der Gewerkschaft, verlor ich eine Stellung nach der anderen. Überstunden mußte ich trotzdem machen, obwohl ich noch keine 18 Jahre war. Und ich machte sie. Doch die meiste Zeit nach meiner Schulentlassung war ich arbeitslos, und außer meinem Freund, der jetzt mein Mann ist, half mir keiner.

Als ich 18 Jahre wurde, heirateten Jürgen und ich, das war im April 1978, im Oktober 1978 verließen wir die BRD für immer. Heute sind wir Bürger der DDR, haben eine einjährige Tochter. Sie wird sorglos aufwachsen, wird in Ruhe ihre Kindheit verbringen, die Schule besuchen und vielleicht sogar studieren, das konnten ihre Eltern nicht! Nur eine Gefahr gibt es für unsere Jelena — der Krieg, der alles Leben auslöschen wird!

Wären wir in der Sowjetunion geboren, so würden wir genau wie Millionen andere mit Stolz Bürger dieses Landes sein. Probleme gibt es überall, doch was wirklich für seinen Menschen geben. Kann nur der Sozialismus geben. Arbeit, Wohnung, und sei sie noch so klein, ein gesichertes Alter, ein saftiges Essen und die Freiheit, Menschenwürde!

Ich kann jedem, der in die BRD will, nur abraten. Sie werden dort untergehen. Ich kannte eine Familie, die aus der UdSSR stammte, die Kinder hatten nur einen Wunsch, sobald wie möglich zurück in die wirkliche Heimat, die Union der Sozialistischen Sowjetrepublik!

Franziska SCHNEIDER, DDR

Menschen aus unserer Mitte

Der Lehrmeister

Wenn in der zweiten Autokolonne des Ust-Kamenogorsker Fahrzeugparks Nr. 2 der Rat der Brigadiere seine Arbeit beginnt, werden die Fahrer, die kurz zuvor bei der Verkehrsübertretung bemerkt wurden, mißgestimmt. Denn sie wissen, daß es für sie keine Nachsicht geben wird, und keine Beweisführung über die Ursachen, die sie zur Verkehrsübertretung veranlaßten, wird sie vor der Strafe schützen. Der Rat handelt streng und prinzipienfest. Diese Eigenschaften sind besonders für seinen Vorsitzenden, den Leiter der Autokolonne Nr. 2 David Rüb charakteristisch. Er wird bestimmt wieder auf das Dienstalter noch auf die Klasse des Fahrers Rücksicht nehmen, sondern ihn zum Ingenieur für Verkehrssicherheit abkommandieren und ihn das Lehrbuch auf neue studieren lassen.

In dieser Abteilung des Fahrzeugparks bleibt keine Verkehrsübertretung unbefraßt. Das wurde zur Regel, und diese stammt eben von David Rüb. Die konkreten Maßnahmen zur Verstärkung der Transportdisziplin auf der Linie zeitigen gute Früchte: Seitdem David Rüb an die Spitze der Autokolonne und des Rates der Brigadiere trat, sank stets die Kurve der Verkehrsunfälle, und die Produktionskennziffern erhöhten sich.

Im sind über 100 Fahrer untergeordnet, und jeder bedarf manchmal seiner Hilfe und seines Rates. Deshalb kommt David Rüb ziemlich früh zur Arbeit: Ehe der erste Dienstwagen die Fahrer zur Arbeit bringt, steht der „Shiguli“ des Leiters der Autokolonne schon am Tor, und er prüft die Busse der ersten Schicht. Mit dem einen Fahrer wechselt er ein paar Worte, einen anderen muntert er auf, einen dritten rügt er. Dann steigt er mit

Nach dem Gebot des Herzens

Der Neujahrsabend war still und warm. Flockiger Schnee bedeckte alles ringsum. Die Hausfenster leuchteten regenbogenfarbig; dahinter waren bunte Neujahrsbäume zu sehen. Die Menschen bereiteten sich auf das Fest vor. Auch Emilia eilte nach Hause.

Nach Mitternacht klopfte es an der Tür. Emilia legte das Tuch um und ging hinaus. Jemand stürzte ihr entgegen. „Emilia, ein Junge ist verunglückt“, hörte sie eine aufgeregte Stimme. In einem Augenblick war Emilia Roschkowa (Krug) angezogen und eilte auf die Straße. An Ort und Stelle schätzte sie die Situation sofort ein: Der Junge befand sich in einem schweren Zustand, und ohne chirurgische Hilfe konnte man hier kaum auskommen. Emilia verband geschickt den Jungen und gab ihm die nötige Spritze.

Um das junge Leben kämpfte eine Ausfahrtgruppe der Chirurgen aus dem Gebietszentrum weiter. Fünf Stunden dauerte die Operation. Die ganze Zeit befand sich auch Emilia im Krankenhaus. Sie verließ es erst, nachdem sie gewußt

Praktikanten in den Bus, und der Arbeitstag beginnt.

Bei der Arbeit mit Praktikanten schenkt David große Aufmerksamkeit der Propagierung der Verkehrsregeln. „Im Straßenverkehrsgesetz gibt es keine nebensächlichen Paragraphen und Punkte“, meint er. „Alles ist wichtig und von Bedeutung. Der Verkehrsstrom ist zur Zeit so dicht und intensiv, daß schon die kleinste Abweichung von den Regeln zum Verkehrsunfall führen kann. Wenn man die Regeln gut kennt und sie befolgt, fühlt man sich am Lenkrad sicher.“

Diszipliniertheit als Haupteigenschaft des Fahrers, die Verkehrssicherheit gewährleistet, fordert David Rüb auch von den Besitzern der Privatautos, denn er steht auch an der Spitze der örtlichen Autofreunde. Ihnen schenkt er ein paar Stunden abends, indem er ihnen die Kunst des Autofahrens beibringt und Beispiele aus seiner langjährigen Praxis anführt. Bei der gesellschaftlichen Arbeit zeigt sich David Rüb ebenso wie im Beruf — gesammelt, tatkräftig und sachkundig.

Juri TEPOWODSKI, Gebiet Ostkasachstan

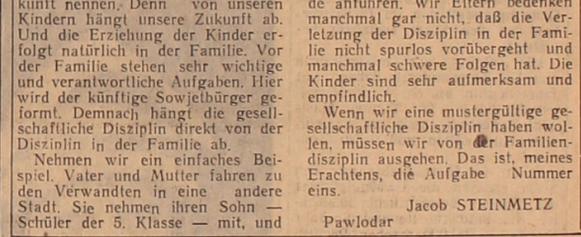
hätte, daß der Junge außer Gefahr ist.

Das geschah vor einigen Jahren. Jener Junge lebt und arbeitet im Heimatdorf, hat schon längst eine Familie. Und wer weiß, wie es hätte kommen können, wäre Emilia Roschkowa nicht dabei gewesen.

Das ist nur ein Fall aus ihrer langjährigen Praxis. Während der Berufstätigkeit kam verschiedenes vor, unveränderlich aber blieb ihre Bereitschaft, den Menschen auf den ersten Ruf zu Hilfe zu kommen. Als höchster Lohn gilt für sie das getretete Leben, das dankbare Lächeln des Genesenden.

In der Arztstelle des Sowchos „Karaszewski“ arbeitet Emilia Roschkowa schon das zehnte Jahr. Zur Arbeit verhält sie sich mit Eifer, Geduld und Ausdauer. In der Sanitätsstelle ist es warm und sauber. Die weißen Fenstervorhänge verleihen dem Raum eine besondere Gemütlichkeit. Bald beginnt die Sprechstunde, und Emilia bemüht sich, alles im Voraus vorzubereiten.

Am Tage wendet sie verschiedene Heilverfahren an: Einspritzungen, Inhalationen, Verbände. Wenn



Dieser Pokal, der Wanderpreis der Pawlodarer Gebietszeitung, sowie eine Ehrenurkunde des Rayongewerkschaftskomitees wurde Maria Ulrich, der Bestmalkin des Rayons Irtyschsk, feierlich während eines Ründtschgesprächs überreicht. Ihre Höchstleistung — 3 327 Kilogramm je Kuh — ist für ihre Kolleginnen ein anspruchsvolles Beispiel. Auf der Zusammenkunft der Melkerinnen hat sie sich verpflichtet, die erreichte Höhe auch in diesem Jahr zu behaupten. Bis jetzt hält sie ihr Wort.

Foto: Georg Schmeichel

Urheber aller Leiden

Daß die Arbeitsleistungen von der Disziplin abhängen, läßt sich wohl kaum abstreiten. Hapert's mit der Disziplin, kommen wir auch nie auf den grünen Zweig.

Ich beispielsweise bin überzeugt, daß der schlimmste Feind des Menschen der Alkohol ist. Er ist Urheber aller Leiden, wie moralischer, so auch physischer. Und die Disziplinverletzung ist, meines Erachtens, vor allem ein Verstoß gegen die Moral, gegen unsere sozialistische Moral. Deswegen ist es gerecht, daß wir so entschieden gegen die Verletzung der Disziplin kämpfen, gleich in welcher Form sie zum Vorschein kommt.

Ella WAHL, Gebiet Turgai

Seltene Ausnahme?

Thema Speiseabfälle. Obwohl darüber schon viel geschrieben wurde, möchte ich mich dazu äußern. Jeden Tag kommt in unseren Hof ein Müllkastenwagen gefahren und transportiert die Container direkt auf den Müllhaufen. Sicher sind auch Speiseabfälle drinnen, weil es ja seit einiger Zeit keine Speiseabfallbehälter mehr gibt. Könnte nicht ein spezieller Kraftwagen die Speiseabfälle vom Hof abholen, wie es bis vor kurzem gewesen war? Merkwürdigerweise kümmert sich niemand mehr um diese gute Sache. Die Hausverwaltung, die es wohl an erster Stelle angeht, macht auch keinen Finger krumm.

Vielleicht ist das nur eine seltene Ausnahme?

Jakob HETTINGER, Karaganda

Nur eine Gefahr gibt es

Aufmerksam habe ich den Artikel in der „Freundschaft“ „Aus der Seele gesprochen“ gelesen, in dem es um Bürger der UdSSR ging, die die BRD wieder verließen, obwohl sie vorher unbedingt dort leben wollten. Mein Mann und ich, wir sind beide in „Goldenen Westen“ aufgewachsen, besuchten in der BRD die Schule, und mein Mann hat sogar das Glück gehabt, einen Beruf erlernen zu können. Ich dagegen verließ mit 15 Jahren die Schule, fand zwar eine Lehrstelle als Friseurin, doch die ließ mir nicht erhalten. Ich arbeitete dann in Fabriken als Verpackerin und als Monteur, doch weil ich noch

Nelly Reitswig (im Bild), Friseurin im Rayondienstleistungsbetrieb Tschüll, Gebiet Ksyt-Orda, übt ihren Beruf bereits 15 Jahre aus. Niemand hat in dieser Zeit auch nur einmal über die bescheidene, zuvorkommende Meisterin geklagt. Höflichkeit und Aufmerksamkeit sind für die Menschen, die in der Bedienungssphäre tätig sind, besonders notwendig. Denn man hat es mit verschiedenen Menschen zu tun, und jeden muß man so bedienen, daß er die Anstalt in guter Stimmung verläßt.

Nelly Reitswig ist das bis jetzt noch immer gelungene. Darum wohl gilt sie als die Meisterin höchster Klasse, die durch ihre Bemühungen den Monatsplan durchschnittlich zu 122,3 Prozent erfüllt. An der Ehrenliste des Betriebs hängt schon mehrere Jahre lang ihr Bild.

Foto: Sergej Hammet

Zu Lenins Geburtstag

Die Vorbereitung zum kommunistischen Subbotnik in Lissakowsk, Gebiet Kustanai, ist in vollem Gange. Der extra dafür gebildete Stab erteilt jedem Betrieb Aufgaben. Am 16. April werden Erzeugnisse im Werte von 300 000 Rubel produziert werden, ein Drittel davon — aus eingespartem Stoff, auf das Konto des Fünfjahresplans sollen insgesamt mehr als 20 000 Rubel überwiesen werden.

Die in der Produktion nicht beschäftigte Bevölkerung wird im Stadtpark und in den Straßen Bäume pflanzen; die Errichtung des Märchenstädtchens für Kinder soll ebenfalls vollendet werden.

Wassili KEUCHMANN

Briefpartner gesucht

Ich würde mich sehr freuen, wenn mir junge Sowjetbürger deutscher Nationalität, die in Kasachstan oder Mittelasien zu Hause sind, schreiben würden.

Meine Hobbys sind: Fremdsprachen, Pflanzenzucht, Tourismus und Kochen. Ich kann Deutsch, etwas Russisch, Französisch und Ungarisch. Ich bin 26 Jahre alt und arbeite in einer Bibliothek.

Meine Adresse: Marianne Krüger, 1100 Berlin — DDR, Binz Str. 2

Nur eine Gefahr gibt es

Aufmerksam habe ich den Artikel in der „Freundschaft“ „Aus der Seele gesprochen“ gelesen, in dem es um Bürger der UdSSR ging, die die BRD wieder verließen, obwohl sie vorher unbedingt dort leben wollten. Mein Mann und ich, wir sind beide in „Goldenen Westen“ aufgewachsen, besuchten in der BRD die Schule, und mein Mann hat sogar das Glück gehabt, einen Beruf erlernen zu können. Ich dagegen verließ mit 15 Jahren die Schule, fand zwar eine Lehrstelle als Friseurin, doch die ließ mir nicht erhalten. Ich arbeitete dann in Fabriken als Verpackerin und als Monteur, doch weil ich noch

Zu Lenins Geburtstag

Die Vorbereitung zum kommunistischen Subbotnik in Lissakowsk, Gebiet Kustanai, ist in vollem Gange. Der extra dafür gebildete Stab erteilt jedem Betrieb Aufgaben. Am 16. April werden Erzeugnisse im Werte von 300 000 Rubel produziert werden, ein Drittel davon — aus eingespartem Stoff, auf das Konto des Fünfjahresplans sollen insgesamt mehr als 20 000 Rubel überwiesen werden.

Die in der Produktion nicht beschäftigte Bevölkerung wird im Stadtpark und in den Straßen Bäume pflanzen; die Errichtung des Märchenstädtchens für Kinder soll ebenfalls vollendet werden.

Wassili KEUCHMANN

Juri ANDROPOV, Generalsekretär des ZK der KPdSU

Lehre von Karl Marx und einige Fragen des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR

Indessen genügt es, sich die gespannte Lage mit dem Arbeitskräftemangel und die demographische Situation im Lande vorzustellen, damit die ökonomische Unzulässigkeit einer weiteren Erhaltung des bedeutenden Anteils der manuellen, nicht mechanisierten Arbeit klar wird, der allein in der Industrie 40 Prozent erreicht. Daher ist die allseitige Beschleunigung des Tempos des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes, eine aktivere Auswertung seiner Erkenntnisse so aktuell, und dies vor allem in jenen Abschnitten, wo der Arbeitsaufwand besonders groß ist. Wir haben eine Grundlage dazu. Das ist ein hohes Niveau der Entwicklung der sozialistischen Volkswirtschaft. Das sind die Berufserfahrung und Qualifikation der sowjetischen Arbeiterklasse. Das sind die verfügbaren kompetenten Spezialisten und Leitungskader der Volkswirtschaft, ein leistungsfähiges wissenschaftliches, intellektuelles Potential, dessen Produktivkraft unter den gegenwärtigen Verhältnissen immer bedeutender wird. Es liegt daran, alle anseherlichen Möglichkeiten besser und schneller zu nutzen, die Kultur der Arbeit und der Produktionsorganisation zu erhöhen.

Wir müssen uns mit der Lösung der Aufgaben der Mechanisierung und Automatisierung der Produktion auch kraft ihrer sozialpolitischen Bedeutung beharrlich befassen. Denn der Mensch, der von der Arbeit befreit ist, liegt in der Regel auch eine größere Initiative und Verantwortung für die ihm anvertraute Sache an den Tag. Er erhält zusätzliche Möglichkeiten zum Lernen und zur Erholung, zu der Teilnahme an der gesellschaftlichen Tätigkeit, an der Leitung der Produktion. Dadurch kann er auch seine politischen, demokratischen Rechte, die den arbeitenden Menschen von der sozialistischen Revolution gewährt worden sind, — die Rechte, Herr seiner Gesellschaft, seines Staates mit uneingeschränkter Macht zu sein — vollständiger in Anspruch nehmen.

Lange bevor das Werden der Gesellschaft begann, die den Kapitalismus ablöst, deckte Marx auch das Wesen der politischen Formen ihres Lebens auf. Schon im „Manifest der Kommunistischen Partei“ wurde hervorgehoben, daß die erste Schritt in der Arbeiterrevolution die Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse, die Erhaltung der Demokratie ist (Marx/Engels, Werke, Bd. 4, S. 48). Die Behauptung des Sozialismus ist ohne eine feste politische Macht, deren Klasseninnat Marx mit dem Begriff „Diktatur des Proletariats“ definierte, undenkbar. Der Marx'schen Lehre zufolge eröffnet gerade sie jenen Weg der politischen Entwicklung, der schließlich zu der kommunistischen gesellschaftlichen Selbstverwaltung führt.

In welchem Verhältnis steht die lebendige Geschichte des Sozialismus zu diesen Marx'schen Prognosen? In unserem Lande, wie übrigens überall, wo die Macht in die Hände der Arbeiterklasse, der Werktätigen überging, bedeutete das den Triumph der Demokratie ganz im buchstäblichen und genauen Sinne des Wortes — einen wahren Sieg der Volksherrschaft. Die arbeitenden Menschen gewannen endlich die Rechte und Freiheiten, die der Kapitalismus ihnen immer verweigerte und verweigert, wenn nicht formell, dann faktisch.

Die sowjetische Demokratie, die auf einen besonders erbitterten Widerstand der konterrevolutionären Kräfte, sowohl der inneren als auch der äußeren, stieß, trat in das Leben ehrlich ein, ohne ihren Klassencharakter zu verbergen und ohne davor zurückzuschrecken, den Vorrechten der arbeitenden Menschen gegenüber den Vertretern der Ausbeuterklassen, die gegen die neue Macht kämpften, einen gesetzlichen Charakter zu verleihen. Im Grunde genommen ist sie jetzt und wird immer die Demokratie sein, die die umfassendsten Rechte garantiert und die Interessen der Werktätigen verteidigt, die bereit ist, jene zur Ordnung zu rufen, die die Hand gegen die sozialistischen Errungenschaften des Volkes erheben.

Im Verlaufe des Aufbaus der neuen Gesellschaft bereichert sich der Gehalt der sozialistischen Demokratie, die Einschränkungen, die von der historischen Entwicklung herührten, fallen weg, mannigfaltiger werden die Formen der Verwirklichung der Volksherrschaft. Dieser Prozeß entfaltet sich in engem Zusammenhang mit der Entwicklung des sozialistischen Staatswesens, das auch selbst qualitative Veränderungen erfährt. Die wichtigste davon — ist das Hinüberwachen der Diktatur des Proletariats in den Staat des ganzen Volkes. Für das politische System des Sozialismus ist das eine Entwicklung von herausragender Bedeutung. Sie fand ihre Widerspiegelung in der 1977 vom ganzen Volk angenommenen Verfassung der UdSSR, die die legislative Basis für eine weitere Vertiefung der sozialistischen Demokratie schafft.

Das, was in unserem Lande auf diesem Gebiet getan ist und getan wird, idealisieren wir nicht. Die sowjetische Demokratie hatte und hat Wachstumsschwierigkeiten, die, wie man annehmen muß, auch weiter vorkommen werden, die Wachstumsschwierigkeiten, die von den materiellen Möglichkeiten der Gesellschaft, vom Niveau des Bewußtseins der Massen, ihrer politischen Kultur und auch dadurch hervorgerufen werden, daß sich unsere Gesellschaft nicht unter Treibhausbedingungen, nicht in der Isolierung von der Welt, sondern im kalten Wind des Weltimperialismus entfesselten „psychologischen Krieges“ entwick-

keit der Vervollkommnung unserer Demokratie erfordert die Beseitigung der bürokratischen „Überorganisiertheit“ und des Formalismus, all dessen, was die Initiative der Massen bremst und untergräbt, das schöpferische Denken und die lebendige Sache der Werktätigen festsetzt. Solche Erscheinungen haben wir bekämpft und werden sie mit einer noch größeren Energie und Beharrlichkeit weiter bekämpfen.

Manchmal bekommt man zu hören, daß die heutige Antilze der sozialistischen Staatlichkeit und Demokratie angeblich nicht den von Marx gewiesenen Perspektiven der kommunistischen Selbstverwaltung entspricht. Der von uns zurückgelegte Weg und unsere Erfahrung zeigen jedoch vom Gegenteil. Wenden wir uns zu den Vorstellungen von Marx zu, daß die Leitung der neuen Gesellschaft die Sache des „in Kommunen konstituierten Volks“, das Wesen der neuen Macht, „eine Regierung des Volks“ ist, die „sich durch das Volk bewegt“ (Marx/Engels, Werke, Bd. 17, S. 340, 347). Bekanntlich wurden diese Ideen vom Leben, vom heroischen Geist der Pariser Kommunisten eingegeben. Nichtsdestoweniger enthielten sie einen nur allgemeinen Hinweis auf ein weit entferntes Ziel. Nur ein eigenes revolutionäres Schöpferum der Massen konnte Methoden der Annäherung an dieses Ziel konkretisieren. Bereits am Vorabend der Oktoberrevolution bot es das Material, das Lenin ermöglichte, einen praktischen Schritt zur Realisierung der Marx'schen Formel unter den Verhältnissen unseres Landes vorzunehmen, das von den Sowjets zusammengefaßt: „Volk selber ist es, das den Staat regieren muß“ (Lenin, Werke, Bd. 24, S. 93, 94).

Ein Volk, das über sich keine Macht, außer der Macht der eigenen Vereinigung kennt — diese Idee von Marx, Engels und Lenin findet ihren Ausdruck in der Tätigkeit der Sowjets, die die Gesetze geben, die die Leitung und die Kontrolle vereinigen. Sie zeigt sich in der Arbeit der Gewerkschaften und der anderen gesellschaftlichen Organisationen, im Leben der Arbeitskollektive, in der Entwicklung des gesamten politischen Systems unserer Gesellschaft. Und es kommt keineswegs darauf an, nach ihren Unterschieden vom Ideal der kommunistischen Selbstverwaltung zu suchen — solche Unterschiede kann man schon wegen der historischen Distanz, die uns von der zweiten Phase des Kommunismus trennt, recht viele feststellen. Viel wichtiger ist etwas anderes, nämlich, daß dieses System funktioniert und sich vervollkommen, indem es immer neue Formen und Methoden der Realisierung der Demokratie, der Erweiterung der Wirtschaftsrechte und -möglichkeiten des arbeitenden Menschen in der Produktion, in der gesamten gesellschaftlich-politischen Praxis findet — von den Deputiertenkommissionen und der Volkskontrolle bis zu den Ständigen Produktionsberatungen. Das ist gerade die wirkliche sozialistische Selbstverwaltung des Volkes, die sich im Zuge des Aufbaus des Kommunismus entwickelt.

Besondere Aufmerksamkeit und Verallgemeinerung erfordern die Erfahrungen unserer demokratischen Entwicklung entsprechend der neuen Verfassung der UdSSR. Das bezieht sich vor allem auf die Belebung und eine breitere Ausnutzung der Initiative von der Basis, eine organisiertere Einbeziehung aller Arbeitskollektive in unsere gesamtstaatliche Arbeit. In den letzten Jahren wurden die Vollmachten der örtlichen Sowjets gegenüber den Betrieben, Einrichtungen und Organisationen wesentlich erweitert, die auf ihrem Territorium liegen. Die Möglichkeiten der Rayons-, Gebiets-, Regions- und Republik- (ASSR)- Sowjets werden sich auch im Verlauf der Realisierung der Beschlüsse des Parteipolitbüros (1982) des ZK der KPdSU über die Gründung von Agrar-Industrie-Vereinigungen vergrößern, für die sie zuständig sind. Somit erhöht sich die Rolle der Vertretungsorgane bei der Ausübung der wichtigsten wirtschaftlich-organisatorischen Funktionen des sozialistischen Staates. Es ist auch solche von den Massen selbst gefundene Basisform der Produktionsleitung hervorzuheben, wie es die nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeitende Brigade geworden ist.

Selbstverständlich ist uns eine solche Deutung der Selbstverwaltung zutiefst fremd, die zum Anarchosyndikalismus, zur Zerstückelung der Gesellschaft in voneinander unabhängige, miteinander konkurrierende Korporationen, zur Demokratie ohne Disziplin, zur Auffassung der Rechte ohne Pflichten verleitet. Das bewährte Prinzip der Organisation des ganzen Lebens der sozialistischen Gesellschaft ist der demokratische Zentralismus, der es ermöglicht, das freie Schöpferum der Massen mit den Vorzügen des einheitlichen Systems der wissenschaftlichen Leitung, Planung und Verwaltung erfolgreich zu vereinigen.

Die sozialistische Ordnung macht die Verwirklichung der kollektiven Rechte und Pflichten der Werktätigen zu führenden Triebfeder des gesellschaftlichen Fortschritts. Dabei werden die Interessen des einzelnen Menschen nicht im mindesten ignoriert. Unsere Verfassung gewährt dem Sowjetbürger weitestgehende Rechte und Freiheiten, betont aber zugleich die Priorität der gesellschaftlichen Interessen. Der Dienst an ihnen ist gerade der höchste Ausdruck der staatsbürgerlichen Gesinnung.

Bei uns ist die im Kapitalismus bestehende Kluft zwischen den Interessen des Staates und des Staatsbürgers beseitigt. Leider finden sich immer noch Leute, die versuchen, ihre egoistischen Interessen der Gesellschaft, ihren anderen Mitgliedern entgegenzustellen. In diesem Lichte wird die Notwendig-

keit der Arbeit zur Erziehung, mitunter auch zur Umerziehung einzelner Personen, zum Kampf gegen die Anschläge auf die sozialistische Rechtsordnung, auf die Normen unseres kollektiven Gemeinschaftslebens der Menschheit, von der die bürgerliche Propaganda heuchlerisch unausgesetzt leiert, sondern der realistische Humanismus und die realistische Demokratie, die die Verwirklichung nach dem Willen der Mehrheit, im Interesse aller Werktätigen bedeutet.

Die KPdSU stellt die Interessen des Volkes, die Interessen der Gesellschaft im Ganzen über alles. Sie schenkt ihre allgütige Aufmerksamkeit der Schaffung der Bedingungen, die die schöpferische Initiative der Werktätigen, ihre soziale Aktivität zur Geltung kommen lassen, die den Rahmen der Selbständigkeit der Betriebe, der Sowchose und Kolchose erweitern. Diese Aktivität, diese Initiative bilden die Frage über die Realität der Pläne der Partei, das Wachstum ihrer Kraft und letzten Endes ein Unterpfand der Verwirklichung des Programms des kommunistischen Aufbaus.

Die Partei als Kern des politischen Systems der sowjetischen Gesellschaft zeigt ein Beispiel der demokratischen Organisation ihrer gesamten Tätigkeit; Sie erarbeitet und entwickelt die demokratischen Prinzipien, die Eingang in alle Bereiche unseres sozialistischen Daseins finden. Das ist einer der wichtigsten Ausdrücke der Führungsrolle der Partei im Leben der Gesellschaft, ihres inspirierenden Einflusses auf die Massen.

Seinerzeit untersuchte Lenin das Marx'sche methodologische Herangehen an die Klarstellung der Grundzüge der neuen Gesellschaft und schrieb: „Bei Marx findet sich auch nicht die Spur eines Versuchs, Utopien zu konstruieren, ins Blaue hinein Mutmaßungen anzustellen über das, was man nicht wissen kann... An Stelle scholastischer ausgeklügelter, „erdacht“ Definitionen und fruchtloser Wortklaubereien (was Sozialismus, was Kommunismus sei) gibt Marx eine Analyse dessen, was man als Stufen der ökonomischen Reife des Kommunismus bezeichnen könnte“ (Werke, Bd. 25, S. 471, 485). Eben auf der Grundlage einer solchen Analyse schuf Marx bekanntlich seine Lehre über die zwei Entwicklungsphasen der einheitlichen kommunistischen Formations, mit der die KPdSU und die anderen Bruderparteien gewappnet sind. Gerade auf dieser Grundlage, die neuen historischen Erfahrungen verallgemeinernd, entwickelte Lenin allseitig die Theorie des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus. Von diesen Leitsätzen gehen wir bei der Lösung einer der, nach Meinung von Marx, Engels und Lenin, schwierigsten Fragen, der Frage über die konkreten Formen des Übergangs zum Kommunismus auch heute noch aus.

Die wichtigsten Züge der modernen sowjetischen Gesellschaft fanden in der Konzeption des entwickelten Sozialismus einen Niederschlag. In dieser Konzeption ist die dialektische Einheit sowohl der realen Erfolge beim sozialistischen Aufbau, bei der Verwirklichung vieler ökonomischer, sozialer und kultureller Aufgaben der ersten Phase des Kommunismus als auch der erstarkenden Sprünge der kommunistischen Zukunft und der noch ungelösten Probleme auf eine überzeugende Art gezeigt, die uns der gestrige Tag hinterlassen hat. Und das bedeutet, daß eine bestimmte Zeit erforderlich sein wird, um die zurückgebliebenen Gebiete heranzuführen und weiter zu gehen. Wir müssen uns nüchtern vorstellen, wo wir uns befinden. Vorzugreifen bedeutet, Aufgaben zu stellen, die sich nicht verwirklichen lassen; Nur beim Erreichen zu verbleiben bedeutet, all das nicht zu nutzen, worüber wir verfügen. Gegenwärtig ist es erforderlich, unsere Gesellschaft in realer Dynamik, mit all ihren Möglichkeiten und Bedürfnissen zu sehen.

Die Ausarbeitung der Konzeption des entwickelten Sozialismus wurde vom XXVI. Parteitag der KPdSU unter all dessen, auf dem ersten Platz gestellt, was in den letzten Jahren auf dem Gebiet der marxistisch-leninistischen Theorie getan worden war. Gestützt auf diese Konzeption hat die Partei ihre Strategie und Taktik für die nächsten Jahre und eine fernere Zukunft bestimmt, vor eventuellen Übertreibungen beim Verständnis des Grades des Herannahens des Landes an die höchste Phase des Kommunismus gewarnt. All das ermöglicht es, die Wege und Termine für die Realisierung unserer programmatischen Ziele zu präzisieren und zu konkretisieren.

In den letzten Jahrzehnten des XX. Jahrhunderts sehen sich die Partei und das Volk große, neue Aufgaben gegenüber. Zusammengekommen laufen diese Aufgaben auf das hinaus, was man als die Vervollkommnung des entwickelten Sozialismus bezeichnen könnte, nach deren Maßgabe der allmähliche Übergang zum Kommunismus vor sich gehen wird. Unser Land steht am Anfang dieser langwierigen historischen Etappe, die ihrerseits natürlich ihre Perioden, ihre Wachstumsstufen haben wird. Wie lange sie andauern werden, welche konkreten Formen sie annehmen werden, das werden lediglich die Erfahrungen, die lebendige Praxis zeigen. Einer der größten, man kann sagen, qualitativen Orientierungspunkte auf diesem Wege wurde deutlich vom XXVI. Parteitag der KPdSU vorgezeichnet, der den Leitsatz über das Werden im Hauptlichen und Wesentlichen einer klassenlosen Struktur der Gesellschaft im historischen Rahmen des entwickelten Sozialismus vorgebracht hatte.

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Mehr Aufmerksamkeit

SOFIA. Das prophylaktische Betriebsanatorium bei der Poliklinik des Petrochemiekomplexes in Plewen hat die ersten Erholungsleistungen gasförmlich aufgenommen. Für die ärztliche Betreuung sorgen die Mediziner der Poliklinik. Das neue prophylaktische Betriebsanatorium mit 140 Plätzen ermöglicht es, daß jeder Werktätige des Kombinats hier alljährlich zwei Wochen ohne Bezahlung neben seinem Jahresurlaub verbringt.

Der Erholung und Behandlung der Werktätigen wird in der VR Bulgarien ungeschwächte Aufmerksamkeit geschenkt. Ihnen stehen 17.000 Sanatorien, Erholungsheime, und Pensionen zur Verfügung, die in den malerischsten Gegenden des Landes liegen. Den halben Preis der Ferienschecks und Kursescheine begleichen der Staat und die Gewerkschaften.

Erfreuliche Bilanz

BUDAPEST. In den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften Ungarns werden die Berichtsversammlungen beendet, wo die Genossenschaftsbauern das Fazit ihrer Leistungen im vergangenen Jahr ziehen und Aufgaben für dieses Jahr festlegen. Diese Versammlungen beweisen, daß die landwirtschaftliche Produktion der Republik an Tempo gewinnt, daß die moderne Produktionstechnologie immer mehr Verbreitung findet und daß die Erkenntnisse der Agrarwissenschaft weitgehend ausgenutzt werden. Im zurückliegenden Jahr haben die Werktätigen der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften der Ungarischen Volksrepublik ihre Aufgaben erfolgreich bewältigt. Die Produktion in den landwirtschaftlichen Betrieben ist gegenüber dem Vorjahr um sieben Prozent angestiegen, was das durchschnittliche Wachstumstempo der Agrarproduktion des Landes bedeutend übertrifft. Zusammen mit den Kollektiven der Staatsgüter rapportierten die Genossenschaftsbauern über eine Rekordernte an Getreide — mehr als 14 Millionen Tonnen. Bedeutend erstarbt ist die materiell-technische Basis der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften. Die Arbeitsproduktivität ist gestiegen.

Arbeiterfolg der Wirker

ULAN-BATOR. Einen großen Arbeiterfolg erzielte das Kollektiv der Wirkwarenfabrik von Ulan-Bator, einer der besten in der Produktionsvereinigung der Konfektionsbetriebe der Hauptstadt. Seit Jahresbeginn wurden hier überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von 240.000 Tugrik produziert — 2,3 mal mehr als im ganzen Jahr 1982. Die hohe Leistung der Werktätigen der Fabrik war das Resultat der exakten Organisation des sozialistischen Wettbewerbs, der Massenbewegung um Rohstoff- und Materialeinsparung und um die Einführung fortschrittlicher Erfahrungen der sowjetischen Bekleidungsarbeiter.

Zur Zeit läuft im Betrieb die Dekade der Aktivistenarbeit anlässlich des bevorstehenden XVIII. Parteitags des mongolischen revolutionären Jugendverbands. Die Werktätigen der Fabrik überbieten beträchtlich die Tagesnormen und haben sich verpflichtet, die Aufgaben für fünf Monate vorfristig zu bewältigen.

Vom Stapel gelaufen

HAVANNA. Hier ist auf der Werft des Hauptstadtdistrikts Regla ein Schiff zur Gewinnung und Transportierung des Sands vom Meeresgrund vom Stapel gelaufen, der in der Bauindustrie weitgehend genutzt wird.

Das neue, von kubanischen Ingenieuren projektierte Schiff mit 630 Tonnen Rauminhalt ist mit zwei leistungsstarken sowjetischen Dieselmotoren versehen. Es kann mittels eines Spezialkrans mit Greiferkübel, der 33 Meter tief sinkt, Kalksandstein gewinnen, an dem die Küstengewässer der Insel reich sind.

Spezialisierte Landmaschinen

PRAG. In diesem Jahr werden die tschechoslowakischen Ackerbauern die ersten Traktoren der Marke „Zetor-Horal“ bekommen, die für den Einsatz an Gebirgs- und Hügelhängen bestimmt sind. Diese zuverlässigen und wirtschaftlichen Traktoren werden etwa 200.000 Hektar Ländereien urbar machen helfen, die vorher wegen Mangels an Technik nur als Heuschläge und Weiden genutzt wurden. Die Ackerbauern werden in den nächsten Jahren neben Traktoren auch Spezialpflüge und andere Anhängerge-

Arbeiterfolg der Wirker

ULAN-BATOR. Einen großen Arbeiterfolg erzielte das Kollektiv der Wirkwarenfabrik von Ulan-Bator, einer der besten in der Produktionsvereinigung der Konfektionsbetriebe der Hauptstadt. Seit Jahresbeginn wurden hier überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von 240.000 Tugrik produziert — 2,3 mal mehr als im ganzen Jahr 1982. Die hohe Leistung der Werktätigen der Fabrik war das Resultat der exakten Organisation des sozialistischen Wettbewerbs, der Massenbewegung um Rohstoff- und Materialeinsparung und um die Einführung fortschrittlicher Erfahrungen der sowjetischen Bekleidungsarbeiter.

Zur Zeit läuft im Betrieb die Dekade der Aktivistenarbeit anlässlich des bevorstehenden XVIII. Parteitags des mongolischen revolutionären Jugendverbands. Die Werktätigen der Fabrik überbieten beträchtlich die Tagesnormen und haben sich verpflichtet, die Aufgaben für fünf Monate vorfristig zu bewältigen.

In raschem Tempo entwickelt sich die in den Jahren der Volksmacht unter Mithilfe der Sowjetunion geschaffene Leichtindustrie der Mongolei. Von Jahr zu Jahr vergrößert und erweitert sich das Sortiment der Erzeugnisse, die in den Betrieben des Zweiges gefertigt werden. Woll- und Lederwaren, Teppiche und andere Erzeugnisse sind nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb der Republik stark gefragt. Viele davon erhielten höchste Auszeichnungen auf internationalen Messen und Ausstellungen.

Spezialisierte Landmaschinen

PRAG. In diesem Jahr werden die tschechoslowakischen Ackerbauern die ersten Traktoren der Marke „Zetor-Horal“ bekommen, die für den Einsatz an Gebirgs- und Hügelhängen bestimmt sind. Diese zuverlässigen und wirtschaftlichen Traktoren werden etwa 200.000 Hektar Ländereien urbar machen helfen, die vorher wegen Mangels an Technik nur als Heuschläge und Weiden genutzt wurden. Die Ackerbauern werden in den nächsten Jahren neben Traktoren auch Spezialpflüge und andere Anhängerge-

Unter Druck aus Übersee

Kommentar

In London hat ein Treffen zwischen König Hussein von Jordanien und dem Sondervertreter des USA-Präsidenten im Nahen Osten, Habib, stattgefunden. Es wurden keine offiziellen Erklärungen zu den Ergebnissen dieses Treffens abgegeben, doch ging es nach westlichen Pressemeldungen zu urteilen, dabei um einen weiteren Versuch Washingtons, auf Jordanien Druck auszuüben, dieses Land in den sogenannten Friedensprozeß im Rahmen der Separatabmachung von Camp David einzubeziehen. In der letzten Zeit haben die USA die disziplinären Anstrengungen erheblich verstärkt. Sie sind auf jede Weise bestrebt, den arabischen Staaten den antiarabischen Reagan-Plan aufzuzwingen, der eine Scheinregulierung im Nahen Osten auf amerikanisch-israelische Art vorsieht. Es ist bezeichnend, daß Washington nicht im geringsten von seiner bisherigen Haltung der bedingungslosen Unterstützung Israels abgewichen ist, obwohl es mit verschiedenen Manövern den Anschein zu erwecken versucht, als kümmerle es sich um die Interessen der Araber.

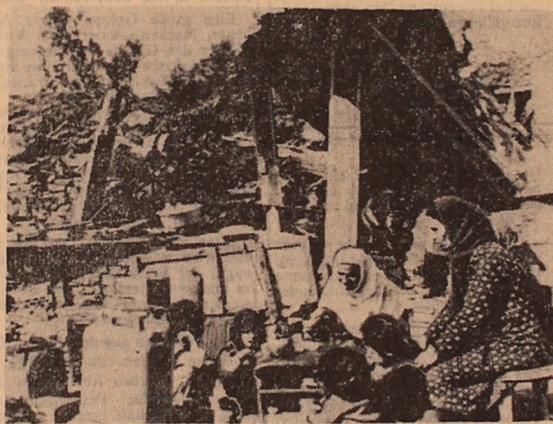
Davon zeugt unter anderem das Interview des amerikanischen Präsidenten für die britische Zeitung „The Sunday Times“, in dem ein „Kompromiß in der Frage des Territoriums“ als eine Bedingung für die Nahostregelung vorgeschlagen wird. Offensichtlich soll dieser „Kompromiß“ nur so verstanden werden, daß Israel die im Ergebnis der Aggression eroberten arabischen Territorien behält und daß der israelische Expansionismus ermuntert wird.

Der USA-Präsident erkannte darüber hinaus praktisch das „Recht“ Israels auf die Errichtung von Siedlungen in den besetzten Territorien an und gab zu verstehen, daß die USA keinen Druck auf ihren Partner in der strategischen Allianz ausüben wollen.

Diese Haltung ist nicht überraschend. Die Entwicklung der Ereignisse hat überzeugend gezeigt, daß Tel Aviv und Washington im Nahen Osten gemeinsame Ziele verfolgen. Deren wichtigstes besteht darin, den Staaten dieser Region ein amerikanisch-israelisches Diktat aufzudrängen. Nicht von ungefähr tauchen nach der israelischen Soldateska auf den von ihnen okkupierten Gebieten immer öfter Einheiten der amerikanischen „Schnellen Eingreiftruppe“ auf.

Was aber eine wahre Nahostregelung anbetrifft, so ignorieren Washington und Tel Aviv nach wie vor die offensichtliche und unüberlegbare Tatsache: Das Haupthindernis für den Frieden in dieser Region bleibt die andauernde Besetzung arabischer Gebiete durch Israel, der Verzicht Israels, die legitimen Rechte des arabischen Volkes von Palästina anzuerkennen und den entsprechenden UNO-Resolutionen zu folgen.

Grigori WASSILJEW



Im Bild: In diesen Trümmern haust eine Familie. Foto: AP-TASS

Pressekonferenz in Managua

Das Eindringen größerer konterrevolutionärer Gruppierungen in Nicaragua sei das Ergebnis der subversiven Tätigkeit der CIA, die vernetzte Somoza-Banden zu einer regulären Armee zusammenfaßte, die über moderne Waffen, nachrichtentechnische Mittel und Transportflugzeuge verfügt. Das erklärte der Chef der Verwaltung für Staatssicherheit Nikaraguas, L. Serna, auf einer Pressekonferenz in Managua. Wie er weiter sagte, ist in Gebieten von Honduras, in denen die Banden stationiert sind, eine militärische Struktur mit Lagern, Stäben, militärischen Ausbildungszentren,

Waffendepots aufgebaut worden. Die Somoza-Schergen werden von amerikanischen und israelischen Militärberatern angeleitet.

Durch Bemühungen der Administration Reagan, erklärte L. Serna, wurde in Honduras eine sogenannte „nikaraguanische demokratische Front“ ins Leben gerufen, deren Leitung aus ehemaligen Agenten der CIA, Offizieren der Nationalgarde Somozas und Vertretern der Oligarchie und des Großkapitals besteht, die nach dem Sieg der sandinistischen Revolution entmacht wurden.

Antinukleare Bewegung nimmt zu

Mehr als 200.000 Menschen haben 1982 an der Hiroshima-Bewegung für Frieden teilgenommen. Ihre Ergebnisse und ihre weiteren Ziele waren Gegenstand eines Symposiums in Hiroshima, das zum Thema „Für den weiteren Aufschwung der antinuklearen Volksbewegung“ stattfand. An diesem Symposium beteiligten sich Vertreter verschiedener Gewerkschafts-

Frauen-, Jugend- und anderer gesellschaftlicher Organisationen.

Die Teilnehmer des Symposiums erörterten Wege und Mittel der Erweiterung der antinuklearen Bewegung in Japan. Frau Yukawa, Vorsitzende des „Rates der Frauen des neuen Japans“ der Präfektur Hiroshima, verwies auf die Bedeutung der Erziehungsarbeit unter der Jugend, die keine Schrecken des Krieges kennt.

Konferenz über Reduzierung der Kernwaffenarsenale

Am Technologischen Institut Massachusetts hat eine repräsentative Konferenz stattgefunden, auf der eine ganze Reihe mit einer Begrenzung und Reduzierung der Raketen- und Kernwaffenarsenale der USA und der UdSSR verbundene Fragen erörtert wurde. Die Konferenz war auf Initiative einer der einflussreichsten gesellschaftlichen Organisationen der USA — Ärzte im Kampf für soziale Verantwortung — einberufen worden.

Einer der Initiatoren der dem USA-Repräsentantenhaus vorgelegten Entscheidung über das Einbringen der Kernwaffenarsenale, das Kongreßmitglied Edward Markey, hielt auf der Konferenz eine Rede, in der er die militärische Politik des Weißen Hauses scharf kritisierte. Der Abgeordnete betonte, der Kurs der Reagan-Administration auf die sogenannte Modernisierung der Kernwaffen sei in Wirklichkeit nichts anderes, als eine „vollständ-

ge qualitative Erneuerung des Kernwaffenarsenals der USA“.

Markey sagte, es liege klar auf der Hand, daß die Reagan-Administration an einer Rüstungskontrolle nicht interessiert sei. In Wirklichkeit rüste sie intensiv auf sogenannte begrenzte, langwährende und sonstige Kernwaffenkontrollen. Dieser Kurs könne die gefährlichsten Folgen für den Frieden nach sich ziehen.

Der Kongreßabgeordnete stellte fest, Präsident Reagan und die jetzigen Kongreßmitglieder, die gegen den Abschluß von Abkommen über die Rüstungskontrolle auftraten, müßten „darauf hören, was das amerikanische Volk und nicht die Rüstungsmonopole Boeing, Exxon und andere fordern und wollen“. Die gegenwärtige Politik der Administration widerspiegeln keineswegs das System der Werte der überwältigenden Mehrheit der amerikanischen Öffentlichkeit, deren 70

Prozent nach jüngsten Befragungen für sofortige Maßnahmen zum Abbau der nuklearen Rüstungen eintreten.

Der ehemalige Berater des Amtes für Rüstungskontrolle und Abrüstung, Lawrence Weiler, Professor an der George-Washington-Universität, verwies auf die Notwendigkeit, das Wettrüsten zu stoppen und auf die Abrüstung hinzuwirken. Er hob hervor, daß sich mit dem Machtantritt der Reagan-Administration in Washington deutlich die Tendenz anbahnte, sich bei der Erlangung außenpolitischer Ziele auf nukleare Rüstungen zu stützen.

Besondere Kritik auf der Konferenz wurde an der einseitigen Vorgehen der Reagan-Administration geübt, Verhandlungen über einen Vertrag über das vollständige und allgemeine Verbot der Kernwaffentests fortzusetzen. Indessen wäre die Unterzeichnung eines solchen Abkommens nach Ansicht von Mi-

chael Macht, Professor an der Schule für Regierungsforschungen, speziell für die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und für die ganze Welt von immenser politischer Bedeutung.

Als außerordentlich wichtig für die Begrenzung der nuklearen Rüstungen bezeichnet der Professor des Technologischen Instituts Massachusetts George W. Rathjens, Präsident der amerikanischen Massenorganisation, Rat für eine lebensfähige Welt, den Vertrag über das vollständige und allgemeine Verbot von Kernwaffentests. „Nicht von ungefähr nimmt heute die Bewegung der Amerikaner für ein Einbringen der nuklearen Rüstungen für Frieden und Abrüstung als eine Antwort auf den Militarismus der Administration der Vereinigten Staaten zu“, erklärte eine Organisatorin der Konferenz Paula Gutlove.

Freunde der „Freundschaft“

Gedanken, die ihn bewegen



Die ländlichen Werktätigen spüren jetzt schon richtig den Frühling und freuen sich darüber. David Albert, der Parteisekretär des Krupskaja-Kolchos, ist nun in seinem Arbeitszimmer überhaupt nicht anzutreffen. Der Frühling bringt gewöhnlich auch neue Sorgen mit sich. Und der Parteisekretär, der ideologische Anführer des mehrtausendköpfigen Kollektivs, ist eben immer unter Menschen. Er hilft ihnen mit Rat, packt aber auch selbst energisch zu, wenn es gilt. Sorgen gibt's wirklich viele. Die Erfolge des ehemals hochrentablen, im ganzen Süden der Republik bekannten Betriebs sind in den letzten Jahren merklich verblüht. „Mißerfolge“ gibt es besonders (auch wenn der Kolchos den Staatsplan erfüllt) bei den Getreide- und Zuckerrübenanbauern (im Vergleich mit den vorigen Jahren). Als aufrechter, gewissenhafter Mensch und selbstkritischer Kommunist, nimmt David Albert einen gewissen Teil der Schuld auf sich. Um so energischer tritt er für die bevorstehenden radikalen Veränderungen in der Agrarkultur ein. Er stützt sich zusammen mit dem Kollektiv in die Arbeit, um die großangelegten Maßnahmen zu verwirklichen.

Man sagt, der Mensch wird nach seinen Arbeitsleistungen geschätzt. Und wie sind die Leistungen des Parteisekretärs eines großen Kolchos zu messen? Wie ist die Arbeit des Parteifunktionärs überhaupt zu beurteilen?

Nach den Leistungen des Kollektivs, das er auf die Erfüllung der gesetzten Ziele inspiriert? Nach den gründlichen Veränderungen, die sich im Dorf im Laufe des letzten Jahrzehnts vollzogen haben oder nach dem gewachsenen Wohlstand der Landwirte?

Wie dem auch sei, sein Anteil steckt sicher in jeder dieser Errungenschaften.

Das Gesagte bezieht sich unmittelbar auf David Albert, der schon bald zwei Jahrzehnte lang der Kommunistischen Partei angehört und mehr als zehn Jahre der Parteiorganisation des Krupskaja-Kolchos vorsteht. In diese Zeit fällt auch sein Bekanntwerden mit der „Freundschaft“, deren aktiver ehrenamtlicher Autor er von ihrer Gründung an wurde. Inzwischen schrieb David Albert Dutzende größere und kleinere Beiträge über die Erfolge und Mißerfolge des Kollektivs, über Aktivisten der Produk-

tion, vorbildliche Kommunisten des Betriebs. Hier offenbarte sich der Parteileiter als ein begabter Korrespondent, nach dessen Skizzen man über den Standpunkt des Autors zu verschiedenen Fragen der menschlichen Tätigkeit urteilen kann.

Welche Eigenschaften schätzt David beispielsweise an einem Brigadier (und auch in einem Leiter schlechthin)? „Die Beziehungen der Menschen werden durch gegenseitige Achtung und Hilfe, durch die Grundsätze der sozialistischen Moral geprägt. Die moralische Gesundheit eines Leiters wird danach beurteilt, inwiefern er seine Mitmenschen schätzt, ihnen gegenüber objektiv und gutherzig ist, inwiefern er sich in die Lage des anderen versetzen kann“, diese Zeilen haben wir der Skizze David Alberts über den Brigadier David Derr entnommen. Und noch ein kurzer Auszug, aber schon aus einem anderen Beitrag über die Erziehung der heranwachsenden Parteikader: „Parteilichkeit... Diese Eigenschaft formt, entwickelt und kristallisiert sich praktisch im Laufe des ganzen Lebens. Der junge Kommunist aber muß sich vom ersten Tag seiner Parteizugehörigkeit an diese Eigenschaft aneignen, ganz gleich, in welchem Produktionsabschnitt er tätig ist. Groß ist die Ehre, der Kommunistischen Partei anzugehören, viel größer aber ist die Verantwortung, die man für sich und für die Partei trägt, dessen Vertreter man ist.“

David versteht es, die persönliche Verantwortung, die wie er selbst sagt, ihm niemand abnimmt, in Ehren zu tragen. Damals, als er in die Partei aufgenommen wurde, stand er vor den Kommunisten — seinen Arbeitskollegen — aufgeregt, seine Stimme aber klang fest und überzeugend. Er schwor, Schüler an Schüler mit den Genossen dem gemeinsamen Ziel zuzustreben. Jahre später, als man ihn zum Sekretär des Parteikomitees wählte, war die Autorentätigkeit nicht weniger. Er versprach, die Verantwortung der Kollegen zu rechtfertigen und unversöhnlich gegen jede Art Schamerei und Disziplinverletzung zu kämpfen.

Wann war das eigentlich? Spricht man von den sozialen Veränderungen des Kolchos, dann sollten schon mehrere Jahre verstrichen sein, denn so schnell lassen sich die sozialen und kulturellen Einrichtun-

gen, die neuen modernen Wohnhäuser nicht errichten, auch der Wohlstand der Kolchosbauern läßt sich nicht in einem Jahr heben. Andererseits scheint das gar nicht lange her zu sein, denn die Sorgen sind nicht weniger geworden, das Leben geht weiter, und jeder Schritt voran bringt neue Sorgen, nur das Verantwortungsgefühl des Parteisekretärs wird mit jedem dieser Schritte tiefer und stärker.

Daher ist es kein Zufall, daß David seine Gedanken zu Papier bringt. Er ist vielleicht nicht immer konsequent in seiner Bewertung der Dinge, manchmal stellt er nur Fragen, gerät in Widersprüche, aber die Gedanken kommen von Herzen, man spürt das aus jeder seiner Zeilen, und der Autor gewinnt Vertrauen der Leser. Man glaubt ihm, diskutiert mit ihm, widerspricht ihm. Dieser unstillbare Dialog zwischen ihm und den Lesern ist für David eine übliche Form der Selbstbestätigung geworden, hier erregt er seine Gedanken, seine Einstellungen zu verschiedenen Fragen auf die Probe.

Die erste Nummer der „Freundschaft“, erinnert sich David Albert, „war eine wahre Familienfreude. Wir lasen sie von A bis Z.“

„Ein ernstes Problem hat die Zeitung mit dem Beitrag der Kommunisten aus dem Gebiet Zelinograd, Ursache und Wirkung“ unter der Rubrik „Disziplin — Grundlage hoher Arbeitsqualität“ berührt. Dieses Thema kann und darf niemand gleichgültig lassen. Nur soll man nicht behaupten, daß die Disziplin eben heute eine Tagesfrage ist. Die Disziplin war schon immer aktuell, war schon immer unser Anliegen.“

So ist eben David Albert — nicht nur ein Leser, sondern ein aktiver Autor, Beurteiler der Erfolge oder Mißerfolge journalistischer Publikationen.

Abschließend will ich den „Freundschaft“-Lesern verraten, daß David zur Zeit am Beitrag für die Zeitung arbeitet, in dem er vom kritischen Standpunkt aus die Disziplin und das Verhalten der Kommunisten seines Betriebs zu dieser Frage behandelt. Ein Thema, das ihn tief bewegt und ihm sicher auch gut gelingen wird.

Tatjana BRAUN,
Korrespondentin
der „Freundschaft“
Gebiet Taldy-Kurgan

Im Gleichschritt mit Frau Mode

Die Konfektionsfabrik „40 Jahre Komsomol“ ist ein spezialisierter Betrieb, wo Knaben- und Herrenoberhemden hergestellt und in alle Gebiete Kasachstans versandt werden. Das Kollektiv hatte im Vorjahr 2 143 000 Oberhemden für eine Summe von 8 266 000 Rubel gefertigt, für 76 000 Rubel über den Plan hinaus. Auch gegenwärtig arbeitet es mit einem halben Monat Zeitvorsprung.

„Dieser Stoff ist für Knabenhemden zu Jahd, um das Modell freundlicher zu gestalten, würde ich vorschlagen, auf der linken Tasche ein Sport- oder anderes Emblem aufzusetzen“, sagt gerade die Konstruktörin Ludmilla Sulz, die mit Vera Derewjankina lebhaft diskutiert.

„Schön und gut. Aber vergiß nicht: Jeder übrige Handgriff beansprucht Arbeitszeit“, stoppt die Laborleiterin ihr Temperament.

„Ach, die Mädels in den Brigaden nutzen jede Minute Arbeitszeit, die werden auch noch ein paar zusätzliche Arbeitsgänge meistern“, sagt Ludmilla zuversichtlich.

„Hast ja recht. Schließlich sollen alle unsere Oberhemden bei den Käufern Gefallen finden“, willigt Vera ein.

Im großen, hellen Zimmer stehen fünf Schreibische, ein großer Zuschneidetisch. An allen vier Wänden sind Fenster rättern vier Nähmaschinen. Wir befinden uns im Reich von Vera Derewjankina, im Experimentallabor der Konfektionsfabrik. Hier nimmt die Produktion des Betriebs modische Formen an.

Im Vorjahr brachten die Mitarbeiter des Abschnitts 23 neue Modelle von Knaben- und Herrenmodellen in die Produktion, welche in den Verkaufsstellen große Anerkennung fanden. Sechs Modelle davon wurden mit dem staatlichen Gütezeichen gewürdigt, eines trägt das Kennzeichen „N“ — Neuheit. Im Abschnitt werden die Entwürfe, technische Daten und auch die Rentabilität der Modelle erarbeitet. Dann nach dem Original 6 bis 8 Sätze von Arbeitsschablonen angefertigt. Die Fadenführerinnen unterwerfen auf dem vorliegenden Stoff alle Details des Oberhemdenmodells. Dabei verfolgen sie das Ziel,

nommen, ihre persönlichen Fünfjahrespläne in zweieinhalb Jahren zu erfüllen. Die Zuschneiderinnen Olga Radegewa, Jekaterina Dengina und Jekaterina Isratowa werden ihr Versprechen bis zum ersten Mai 1983 bereits eingelöst haben.

Im Kollektiv ist ein Komplexsystem für Qualität der Erzeugnisse erarbeitet worden. Die Kontrolle wird durch die Technologen, Schnittmeister, durch die Kommission für Arbeitsqualität und die Mitglieder der Gruppen für Volkskontrolle verwirklicht.

„Nach dem Novemberplenium (1982) des ZK der KPdSU hat sich die Arbeits- und Ausführungsdisziplin wesentlich verbessert. Die zu ihrer Festigung eingeleiteten Maßnahmen sind streng, aber gerecht. Machen sich die Arbeiterinnen durch Verspätung, Ausbleiben oder minderwertige Arbeit schuldig, so müssen sie sich vor dem Kameradschaftsgericht oder beim Veteranenrat der Fabrik verantworten, wo sie dann mit teilweise Prominentenz oder Winterurlaub rechnen müssen. Böswillige Verletzer der Arbeitsdisziplin werden in der Reihe der Bewerber für Wohnungen und PKW weiter hinten angestellt“, erzählt die Direktorin Raisa Petrenko. „Der Lohn der Arbeiterinnen hat sich durch Steigerung im einheimlichen Brigadevertrag, durch Steigerung der Arbeitsproduktivität und materielle Stimulierung wesentlich erhöht. Eine Näherin verdient durchschnittlich 200—230 Rubel.“

Das Kollektiv hat einen guten Star ins neue Planjahr gemacht. Dank der hohen Arbeitsorganisation und neuen Methoden, dank der umfassenden politischen Massenarbeit vergrößerte sich im Vergleich zum Vorjahr in den ersten zwei Jahren der Ausstoß von Massenbedarfsstoffen. Immer mehr Modelle tragen das staatliche Gütezeichen.

Viele Arbeiterinnen der Fabrik hatten die Verpflichtungen über-

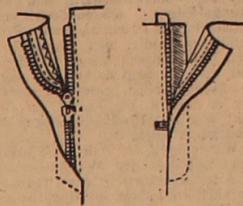
Heinrich EDIGER
Koktschetaw

Praktische Winke

Reißverschlüsse

Es gibt drei Möglichkeiten, Reißverschlüsse zu verarbeiten:

Der **gegenseitig eingestepte** Reißverschluss läßt sich am günstigsten von der linken Seite des Kleidungsstückes einnähen. Das hat den Vorteil, daß der Oberstoff rechts etwas eingehalten und so das Wellen verhindert wird. Die Spitzen des Reißers an der oberen Kante feststecken (bei Rücken und Hosen) ist die Nahtbreite zum Ansteppen des Bündchens zu berücksichtigen). Reißverschluss aufziehen. Man beginnt auf der linken Seite des Reißers zu steppen und läßt den Steppfuß an der Schiene entlanglaufen. Wichtig, daß der Steppfuß 1 Millimeter an der Schiene hervorsieht, damit diese gut verdeckt wird. Am Ende der Naht bleibt die Nadel stecken, den Reißer etwas hochziehen, das Nähtuch wenden und quersteppen. Die zweite Hälfte wie die erste arbeiten.



Für den **einsseitig eingestepten** Reißverschluss am linken Bruch 2 Millimeter von der Naht vorschneiden, damit die Schiene am vertig eingenahten Reißverschluss nicht sichtbar wird. Den geschlossenen Reißer, an der Schiene entlanglaufend, knappkantig einsteppen. Dann von rechts den Oberstoff am Reißverschluss feststecken, so daß die Schiene verdeckt ist. Reißer etwas aufziehen und von links wiederum an der Schiene entlang einsteppen. Am Ende der Naht Nadel stecken lassen, Nähgut drehen und quersteppen.

Der **einsseitig eingesetzte** Reißverschluss mit Wäscheschutz ändert vorwiegend bei Hosen Verwendung. Für den Wäscheschutz einen 6 cm breiten Stoffstreifen in Länge des Reißers doppelt legen und bügeln. Die linke Naht auf 1 cm Breite zuschneiden. Die linke Reißverschlusshälfte so einheften, daß der Bruch knappkantig an der Schiene entlangläuft. Wäscheschutz darunter legen. Er muß kantengleich mit der Naht abschließen und wird später mit dieser zusammen versäubert. Steppen. Reißer aufziehen, von links die andere Reißverschlusshälfte einsteppen. Die Naht in einer Rundung zum Untertritt hin auslaufen lassen. Zum Schluß den Wäscheschutz mit der Naht des Obertritts und dem Stoff des Reißverschlusses vernähen (1,5 cm mit dichtem Zickzackstich). Man erreicht so eine größere Festigkeit.

Unser Garten

Im allgemeinen pflanzt man Bäume im Herbst, weil das die Lebensvorgänge der Bäume auf ein Mindestmaß herabgesetzt sind. In rauen und kalten Lagen mit zeitigem Winteranbruch pflanzt man besser im Frühjahr. So auch frostempfindliche Gehölze wie Walnuß, Pfirsich, Aprikose, Wein- und Brombeere, wenn keine starken Fröste mehr zu erwarten sind.

Zimmerschmuck

Orchideen sind Schnittblumen für festliche Anlässe. Zum exotischen Reiz der Einzelblüten oder Blütenrispen kommt, daß sie bei richtiger Pflege ein äußerst halbjähriger Schmuck sind.

Für geschnittene Orchideen in der Vase sind Temperaturen zwischen 12 und 15 Grad Celsius besonders günstig. Natürlich schadet die normale Zimmerwärme nicht. Man sollte die Blüten nicht besprühen, da sich Flecke bilden. Täglich frisches Wasser und alle zwei Tage schräg anschneiden, nachdem zuvor Fäulnisreger unter fließendem Wasser vom Stiel gespült werden, tragen zu einer langen Lebensdauer bei.

Rezept der Woche

Mohnkrem (Litauisches Rezept)

200 g Zucker, 1 Ei, 1/4 l Milch, 20 g Gelatine, 60 g Mohn, Vanillinzucker, Mandelaroma, 1/2 l süße Sahne.

Zwei Drittel des Zuckers mit dem Eiweiß verquirlen und die mit knapp 1/4 Liter abgekochtem Wasser vermischte Milch unterrühren. Alles in Wasserbad auf kleiner Flamme unter ständigem Rühren erwärmen. Die in kaltem, abgekochtem Wasser eingeweichte Gelatine zugeben und weiter erwärmen. Die Masse abkühlen lassen, den gebrühten und geriebenen Mohn, Vanillinzucker und Mandelaroma zugeben. Alles gut verrühren. Die Schlagsahne und den restlichen Zucker daruntermischen. Die Mohnkrem in Schälchen füllen und kalt servieren.

Die Krem kann auch als süße Torte gereicht werden, wenn sie in einer Springform zubereitet wird. Dieses Originalrezept ist für 4 Personen berechnet und enthält ca. 3 960 Kalorien.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Waren für das Volk

Unvergeblliche Eindrücke

Der Auslandstourismus findet in unserer Republik immer mehr Verbreitung. Immer öfter zeichnet man Aktivisten der Produktion und Sieger des sozialistischen Wettbewerbs mit unentgeltlichen Reisechecks in die Bruderländer aus.

Eine große Gruppe junger Arbeiter, Mechanisatoren und Viehzüchter des Gebiets Dsheskasgan ist vor kurzem aus solch einer Reise in die Deutsche Demokratische Republik zurückgekehrt.

Unter den Touristen war auch Philipp Wagner, Ehrenbergmann der UdSSR, Leiter der Baggerführerbrigade im Balchacher Bergbau- und Hüttenkombinat. Seine Brigade ist Sieger im sozialistischen Wettbewerb unter den Baggerführern der Republik.

„Das in Bajchaseh gewonnene Erz wird in die DDR abgeliefert, sagte der Brigadier, „deshalb war es uns sehr interessant, die Hüttenwerke, die unser Erz verarbeiten, näher kennenzulernen.“

Die Touristen aus dem fernen Kasachstan wurden von den Mitgliedern der örtlichen Abteilungen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft herzlich empfangen. Besonders beeindruckend verlief das Treffen mit den Werktätigen eines Kraftwerksbetriebs in Schwerin.

Michail UTSCHENIK
Dsheskasgan



Museum des großen Landmanns

GORKI. Im Dorf Alexandrowka, unweit der Stadt Nishni Nowgorod, wurde einstmals eine Schule eröffnet. F. I. Schaljapin war mit unter den ersten, die Mittel für ihren Bau gespendet hatten. Gegenwärtig steht an der Stelle des alten Gebäudes die Mittelschule Nr. 140. Ihre Schüler und Lehrer waren heilig das Andenken an den großen russischen Sänger Fjodor Schaljapin. Im Schulmuseum sind mehr als 1 000 Exponate ausgestellt, die über den großen Künstler berichten — Gegenstände des persönlichen Bedarfs, zahlreiche Bilder, eine Sammlung von Platten mit der Stimme des Sängers und Bucher.

Von besonderem Interesse ist das Gemälde des Volkskünstlers K. Juon „Maxim Gorki und Fjodor Schaljapin“, das die Tochter des Sängers dem Museum geschenkt hat.

Vor kurzem erhielten die Schüler früher unbekannt Bilder von F. Schaljapin, M. Gorki und des Kritikers W. Stawrow aus Rom. Diese wertvollen Materialien hat F. F. Schaljapin, der Sohn des großen Künstlers, an das Museum übersandt.

Im Bild: Eine Exkursion im Schulmuseum

Foto: TASS

Niemand verliert

An den Massenwettkämpfen der Sommer- und Winterpartakiaden im Kustanaier Chemieserwerk beteiligen sich fast alle Arbeiter des Betriebs. Mit dem Sport ist man hier gut befreundet. Viele Sportler des Betriebs treten als Mitglieder verschiedener Auswahlmannschaften der Stadt und des Gebiets in Wettkämpfen auf.

Nikolaus Aumann, Eugen Herford, Alexander Scherer und Woldegar Pigas sind Mitglieder der Auswahlmannschaften der Stadt im GTO-Mehrkampf. Der Arbeiter Nikolaus Aumann ist Sportler der Meisterklasse. Im Sommer treibt er Leichtathletik, im Winter — Ski-

sport. Nikolaus leistet große Massenarbeit unter den Werktätigen. Er ist ehrenamtlicher Trainer und hat schon sieben Skisportler der ersten Leistungsklasse und 20 Sportler anderer Qualifikation erzogen. Seine Bemühungen tragen viel zur Entwicklung des Sports im Betrieb bei.

Die Massensportarbeit wird stets von den Leitern des Betriebs unterstützt, die selbst aktiv an den Wettkämpfen teilnehmen.

So belegt die Mannschaft der Betriebsleitung mit dem Direktor Alexander Stefanowitsch an der Spitze bereits das zweite Jahr den ersten Platz auf der Spartakiade.

Dmitri KOMLIK
Kustanai

Hundert wichtige Berufe

In unserem Lande gibt es etwa 2 000 technische Berufsschulen, die qualifizierte Arbeiter für die Landwirtschaft heranzubilden. Darüber, wie in diesen Lehranstalten das Studium organisiert ist, berichtet dem APN-Korrespondenten Eduard ALESSIN der verantwortliche Mitarbeiter des Staatlichen Komitees der UdSSR für technische Berufsausbildung Wladimir SAPRYKIN.

Die Unentbehrlichkeit solcher Schulen ist vom Leben selbst diktiert worden. Früher konnte man einen landwirtschaftlichen Beruf direkt auf dem Feld oder auf der Farm meistern. Heutzutage gibt es in den Sowchosen und Kolchosen viel verschiedene und komplizierte Technik, die sich ohne Fachausbildung kaum steuern läßt.

Heute muß ein Mechanisator sowohl den Traktor und den Mähdröcher als auch einen ganzen Komplex anderer Maschinen aus dem Effeff kennen, die in einem vielzweigen Agrarbetrieb eingesetzt werden. Heute bringt er das Getreide ein, morgen rodet er Kartoffeln, dann macht er bei der Heubeschaffung mit. Im Winter setzt er diese Technik wieder instand. All das ist unmöglich ohne eine perfekte Beherrschung sowohl der Technik selbst als auch der Spezifik des Anbaus verschiedener Kulturen.

Was stellen die technischen Berufsschulen dar, die Spezialisten für das Dorf heranzubilden?

Es sind Typentwürfe technischer Berufsschulen für 200 bis 1 500 Lernende für verschiedene Wirtschaftszweige — Pflanzenbau, Viehzucht, Melioration usw. — entwickelt worden. Eine moderne landwirtschaftliche technische Berufsschule stellt eine Art Agrarstadtchen dar, in dem es alles Notwendige für das Leben und Studium gibt. Das Gelände ist in Zonen nach

Produktionsprinzip eingeteilt: Ausbildungszone, Laborgebäude, Werkstätten, Stellen für technische Wartung. Die Hörsäle sind mit technischen Unterrichtsmitteln ausgestattet. Da gibt es Trainergeräte, das Unterrichtsfenster, Filmvorführungsanlagen, Bildwerfer, Videoband- und Prüfgeräte.

In der Kultur- und Bildungszone gibt es das Gebäude mit einer Aula und einem Filmvorführungsraum, mit Zimmern für Zirkelarbeit. Zur Sportzone gehören ein geräumiger Sportsaal, Volleyball- und Basketballplätze, Rennbahnen usw.

In der Wohnzone befinden sich die Wohnheime für die Schüler und die Wohnhäuser für das Lehrpersonal. Die Zimmer in den Wohnheimen (für 2 bis 6 Personen) sind gemütlich eingerichtet. In jedem Stockwerk gibt es Brausen, Badezimmer, Erholungsräume.

Die Lehrer wohnen in komfortablen Zwei-, Drei-, Vierzimmerwohnungen, die den städtischen in nichts nachstehen.

Jede Berufsschule verfügt über eine eigene Lehrwirtschaft, die etwa 300 Hektar einnimmt. Die jungen Ackerbauern bauen hier Getreide, Gemüse und Obst an, die Viehzüchter pflegen Tiere. Ein Teil der Ernteerträge von den Lehrfeldern wird an den Staat geliefert, der andere deckt den Bedarf der Berufsschule. Somit sehen die künftigen Mitarbeiter der Landwirtschaft den realen Nutzen ihrer Ar-

Der Direktor selbst ist ein guter Sportler. Er beteiligt sich an Fußball-, Basketball- und anderen Turnieren.

Die Sportler des Betriebs vergessen auch die Nachwuchskräfte nicht. Oft veranstalten sie interessante Wettkämpfe für die Vorschulkinder und Patenschüler.

Eine Spezialkommission mit Wladimir Kulikow, Sportmethodiker des Betriebs, an der Spitze zieht das Fazit der Wettkämpfe, zeichnet die Besten aus und veranschaulicht die Ergebnisse durch interessante Fotoausstellungen. Das propagandistische Massensport unter den Werktätigen und hilft immer neue Sportfreunde werben.

Dmitri KOMLIK
Kustanai

Bitte, etwas über die Besonderheiten des Studiums...

Diejenigen, die nach der 8. Klasse in die Berufsschule kommen, lernen drei Jahre lang. Sie erlernen in dieser Zeit den Beruf und bewältigen das Programm der Mittelschule. Absolventen der Mittelschule dagegen erwerben im Laufe des Jahres ausschließlich Berufsausbildung.

Die Berufsschulen bilden ihre Zöglinge in nahezu hundert Berufen für verschiedene Wirtschaftszweige aus — für Pflanzenbau, Viehzucht, Melioration, Waldbau, Lagerung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Blumenzucht und Begrünung usw.

Die Lehrprogramme sind für die Heranbildung mannigfaltig geschulter Spezialisten vorgesehen. Die künftigen Traktorenisten z. B. meistern nicht nur den Traktor, sie studieren auch Botanik und Agrotechnik, machen sich mit den Besonderheiten der Böden bekannt.

Der Lehrprozeß endet mit einem viermonatigen Produktionspraktikum, das die Absolventen in Kolchosen und Sowchosen machen, wo sie später eingestellt sein werden. Übrigens erfolgt ihre Arbeitseinstellung ein halbes Jahr vor Absolvierung der Berufsschule. Irgendwelche Unstimmigkeiten sind dabei

ausgeschlossen, denn die Immatrikulationspläne stimmen mit dem Bedarf der Agrarbetriebe überein.

In der Regel gestaltet sich die Zukunft der Absolventen der Berufsschulen erfolgreich. Nach einer kurzfristigen Bewährung im Arbeiterberuf werden viele von ihnen Brigadiere bzw. Meister. Manche beziehen später Hochschulen.

Den Absolventen der ländlichen Berufsschulen wird ein 1 000 Rubel hohes Darlehen zum Anlegen einer persönlichen Hauswirtschaft zur Verfügung gestellt. Auch liegt ihr Leistungslohn in den ersten sechs Monaten 40 Prozent unter der Norm.

Wer unterrichtet in den Berufsschulen?

In theoretischen Disziplinen unterrichten Spezialisten mit Hochschulbildung — Ingenieure, Viehzüchter, Agronomen; in praktischen — Lehrausbilder mit Mittelschulbildung und reichen Produktionserfahrungen.

Welche Rolle spielt die Berufsschule im Leben des Dorfes?

Es ist sehr wichtig, daß die Jugend nach der 8. bzw. 10. Klasse sich an der Berufsschule qualifiziert, ohne in die Stadt zu fahren. Somit werden auf dem Lande qualifizierte Arbeiter gesichert, die das Dorf so sehr braucht. Außerdem ist die Berufsschule mit ihren modern ausgestatteten Hörsälen und Werkstätten, mit dem Park der neuesten Technik und selbstverständlich mit den hochqualifizierten Lehrern gewöhnlich ein wissenschaftliches und Kulturzentrum des Dorfes. Hier werden Vorträge gehalten, Berufsberatungen durchgeführt, Fortbildungslerngänge organisiert.

KORRESPONDENTENBUKOS
Dshambai. Tel. 59-10-02
Karaganda. Tel. 54-07-67
Petrowpawlowsk. Tel. 6-52-26

Unsere Anschrift:
Kasachская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-40, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massensport — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-65, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Buchhaltung — 2-78-84

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.
УН 00765